

# Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<b>Bezugspreis mit Postverendung:</b> Ganzjährig ..... S 9 60 Halbjährig ..... " 4 80 Vierteljährig ..... " 2 40 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	<b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. <b>Ankündigungen (Inserate)</b> werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachsch. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b>	<b>Preise bei Abholung:</b> Ganzjährig ..... S 9 20 Halbjährig ..... " 4 60 Vierteljährig ..... " 2 30 Einzelnummer 20 Groschen.
---	---	--

Nr. 27.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 9. Juli 1926.

41. Jahrg.

## Presselumpen und ihre Hintermänner.

Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß die Zustände in unserem Pressewesen vollkommen unhaltbar geworden sind und im Interesse nicht nur der Reinheit unseres gesamten öffentlichen Lebens, sondern auch einer ruhigen und von Erschütterungen freien Entwicklung unserer Wirtschaft geradezu nach Abhilfe schreien, so hat diesen Beweis das sattem bekannte Wiener Revolverblatt „Der Abend“ jetzt wieder in einwandfreier Weise geliefert. In geradezu beispiellos frivoler, nur mit dem Worte verbrecherisch zu bezeichnender Weise hat dieses Blatt in den letzten Tagen versucht, durch Verbreitung bewußt falscher Nachrichten eines unserer führenden Geldinstitute, die Zentralbank deutscher Sparkassen zu ruinieren. Der Anschlag konnte abgewehrt werden. Die Regierung hat mit starker Hand eingegriffen und das einzig mögliche getan: sie hat die volle staatliche Garantie für sämtliche bei der Zentralbank deutscher Sparkassen befindliche Spar- und Kontokorrenteinlagen ausgesprochen und dadurch den von den gewissenlosen Hezern des „Abend“ und seinen Hintermännern beabsichtigten Run der Sparer und Einleger verhindert.

Die verbrecherische Handlungsweise des „Abend“ in ihrer ganzen ungeheuren Tragweite näher zu kennzeichnen, halten wir für überflüssig. Man weiß aus der österreichischen Wirtschaftsgeschichte der letzten Jahre, wieviel tausende, ja zehntausende von Existenzen durch den Zusammenbruch eines großen Geldinstitutes geradezu vernichtet werden können, welch ungeheure Schäden für die gesamte Wirtschaft ein solcher Zusammenbruch bedeutet. Die Entrüstung über diesen frechen Ueberfall auf bodenständiges Volksgut kann gewiß nicht groß genug sein. Was soll man aber erst sagen, wenn man erfährt, wer eigentlich die wahren Hintermänner dieses Anschlages sind, wenn man hört, daß noch vor wenigen Wochen die Zentralsparkasse der Stadt Wien in Verbindung mit der bekanntlich den Großteil der Gelder der Gemeinde Wien verwaltenden niederösterreichischen Estomptgesellschaft an Mitglieder des Majoritätsinstitutes der Zentralbank ein Kaufangebot für deren Aktien gerichtet hat, d. h. mit anderen Worten, die Zentralbank kaufen wollte. Die Absicht ist klar: die Zentralbank verwaltet die Gelder zahlloser mittlerer und kleiner österreichischer Sparkassen, sie ist außerdem das Geldinstitut vieler mittlerer und kleiner Industrien und weiter Kreise des kleinen Handels und Gewerbes. Diese alle sollten mit einem Schlage in die Macht der Sozialdemokraten gebracht werden! Das Angebot wurde aber abgelehnt und weil der Anschlag nicht gelang, weil die Zentralbank für die Sozialdemokraten nicht zu haben war, so sollte sie wenigstens zugrunde gerichtet werden!

Wahrlich! Man ist entsetzt über die Ungeheuerlichkeit dieser Pläne, über die Frivolität, mit der wertvolles Volksgut einfach vernichtet werden sollte, weil die politischen Absichten der Sozialdemokraten nicht gelangen. Ueber den

ganzen Kampf gegen die Zentralbank, seine politischen Hintergründe und die Rolle, die die Sozialdemokraten dabei gespielt haben, wird zur gegebenen Stunde noch manches zu sagen sein. Heute sei vor allem auf die Methode des Kampfes, auf den beispiellosen Mißbrauch der Pressefreiheit hingewiesen, dessen sich die Hintermänner des „Abend“ bei ihrem, Gott sei Dank, mißglückten Versuch bedient haben. Schwere Erschütterungen unseres öffentlichen Lebens und unserer Wirtschaft durch solche Mißbräuche der Pressefreiheit sind in Oesterreich schon seit langem nichts neues mehr. Aber eine so bodenlos niedrige Kampfweise, wie in dem Falle Zentralbank war bisher unerhört. Es kann gewiß keinem ersten Menschen einfallen, gegen die Freiheit der Presse aufzutreten. Das Recht der freien Meinungsäußerung ist von dem Wesen eines demokratisch aufgebauten Staates nicht zu trennen. Was aber in Oesterreich gewisse Blätter seit Jahren schreiben, das hat mit Pressefreiheit nichts zu tun, das sind einfach Verbrechen an unserem Staate, an unserem Volke, an der Wirtschaft, an der Moral, die nur deswegen nicht geahndet werden können, weil die gesetzlichen Bestimmungen nicht ausreichen. Es muß jedoch möglich sein, bei Aufrechterhaltung weitestgehender Freiheit der Presse gesetzliche Handhaben zu schaffen, die es ermöglichen, den gewissenlosen Presselumpen das Handwerk zu legen. An Versuchen, eine Reform unseres Pressegesetzes durchzuführen, hat es bisher nicht gefehlt. Im Nationalrat liegt ein Antrag, der seinerzeit — nach dem bekannten Erpressungsfall des „Abend“ — auf Anregung der Großdeutschen von den Mehrheitsparteien eingebracht wurde. Dieser Antrag, der übrigens nur eine Teillösung der ganzen Frage bedeuten würde, liegt im Justizausschuß und kann nicht behandelt werden, weil die Sozialdemokraten bekanntlich diesen Ausschuß seit langem blockieren, d. h. über nichts anderes verhandeln lassen wollen als gewisse von ihnen geforderte Vorlagen! Nach den Ereignissen der letzten Woche begreift man es, daß die Sozialdemokraten kein Bedürfnis haben, eine Reform des Pressegesetzes durchzuführen! Ueber diese Hindernisse müssen wir aber hinwegkommen, soll nicht unser öffentliches Leben dauernd vergiftet werden. Auf dem letzten großdeutschen Parteitag hat der Führer der Großdeutschen Doktor Dinghofer mit anerkanntem Nachdruck und nicht mißzuverstehender Deutlichkeit neuerlich die Forderung nach der Reform des Pressegesetzes erhoben. Hoffentlich erkennt die zweite Koalitionspartei, die bisher dieser Frage zwar nicht ablehnend, aber recht zögernd gegenüber stand, jetzt endlich die Notwendigkeit einer solchen Reform! Die Regierung hat in dem Falle Zentralbank klug und energisch zugegriffen und damit zweifellos einen Erfolg erzielt, der nicht nur sachlich, sondern auch moralisch nicht hoch genug gewertet werden kann. Sie wird nun auch Wege finden müssen, um für die Zukunft den Presselumpen das Handwerk zu legen.

Problems, vor allem in den beiden, zusammen die Welt beherrschenden angelsächsischen Reichen. Uns Deutsche im Reich und in Oesterreich leiten zwei Motive zur Forderung des Zusammenschlusses unserer beiden Staaten: Die nationale Forderung des Selbstbestimmungsrechtes und die wirtschaftliche Forderung nach Schaffung größerer Wirtschaftseinheiten in dem seit dem Weltkrieg durch neue Grenzen von insgesamt 7000 Kilometern Länge auch wirtschaftlich zerrissenen Europa. — Wollen wir hoffen, daß Liebe recht behält und daß die letzte Etappe nicht zu lange dauert und der Tag der Vereinigung aller deutschen Stämme bald komme!

### Deutschland.

Da die Reichsregierung für das Fürstenabfindungsgesetz nicht die Mehrheit finden konnte, hat sie den Gesetzentwurf zurückgezogen und dem Reichspräsidenten mitgeteilt, daß sie den Rücktritt der Regierung für richtig halte. Hindenburg hat sich dieser Meinung nicht angeschlossen und in einem Schreiben erklärt, daß er sich zu einer Auflösung des Reichstages aus innen- wie außenpolitischen Gründen nicht entschließen könne und daß er auch aus denselben Gründen einen Rücktritt der Reichsregierung für untunlich erachte. Die Sozialdemokraten wollten durch ihre Haltung die Auflösung des Reichstages erreichen und Neuwahlen erzwingen, bei denen sie sich unter der Parole gegen die Fürstenabfindung große Erfolge erhofften. Präsident Hindenburg hat durch seine entschiedene Haltung verhindert, daß die Sozialdemokraten wieder einen wüsten Kampf unter Schlagworten führen konnten, er hat aber weiters dadurch erreicht, daß unter den Rechts- und Mittelparteien sich eine Annäherung vollzog, die vielleicht doch einmal zur Bildung eines Rechtsbündes führen wird, der mit größerem Nachdruck als bisher die völkischen Belange vertreten kann.

### Tschechoslowakei.

Die Deutsche Nationalpartei, die sich bekanntlich zur Politik der sogenannten Zollparteien in schärfstem Gegensatz befindet, hat durch den Bericht des Abg. Dr. Brunar ihre Stellungnahme wie folgt gekennzeichnet: Er führte aus, die deutschen Zollparteien dürften keine nationalpolitische Gegenleistung erhalten, weil die tschechischen Nationaldemokraten auf das Bestimmteste eine solche für ausgeschlossen erklären. Das Junglein an der Wage liege nicht bei den deutschen Zollparteien, sondern bei den tschechischen Nationaldemokraten. Dadurch, daß die deutschen Zollparteien, wenn sie schon den letzten Schritt auf ihrem abschüssigen Wege getan und für die Auslieferung von fünf Abgeordneten stimmten, nicht auch für die Auslieferung führender tschechischer Abgeordneter, wie des früheren Ministers Dr. Franke stimmten, hätten sie selbst den tschechischen Nationalsozialisten eine Brücke zur Rückkehr in die frühere Regierungsmehrheit gebaut. Die Deutsche Nationalpartei will jedoch die gegenwärtigen Ansichten unter den Sudetendeutschen in sachlicher Form austragen und hat dem Bunde der Landwirte einen Vorschlag auf Einsetzung eines Schiedsgerichtes vorgelegt, das über die Ausschreitungen im Kampfe der Meinungen entscheiden soll. Sie ist bereit, auch den anderen deutschen Parteien den gleichen Vorschlag zu machen. In einer Entschließung billigte die Reichsparteileitung den Bericht und die Haltung der parlamentarischen Vertreter der Partei und verwirft die Politik, die von den drei deutschen Zollparteien betrieben wird, weil sie der sudetendeutschen Politik im In- und im Auslande schwere Nachteile bringt, denen keine greifbaren Vorteile gegenüberstehen. Im besonderen verurteilt die Entschließung die Haltung der drei Zollparteien in der Auslieferungsforderung.

### Frankreich.

Die Kabinettskrise ist gelöst. Caillaux ist Finanzminister und Stellvertreter des Ministerpräsidenten. Caillaux hat in einer aufsehenerregenden Rede seinen Sanierungsplan vorgelegt und zur Durchführung desselben besondere

## Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

**Öffentlicher Dank.**  
Anlässlich des am 4. d. M. stattgehabten Brandes fühlt sich der Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs verpflichtet, den freiwilligen Feuerwehren von Waidhofen a. d. Ybbs und Zell a. d. Ybbs für ihr rasches, umsichtiges und erfolgreiches Eingreifen, durch welches eine weitere Ausbreitung des Feuers verhindert werden konnte, die vollste Anerkennung und den herzlichsten Dank auszusprechen.  
Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 7. Juli 1926.  
Der Bürgermeister: A. Lindenhofere. h.

## Politische Uebersicht.

### Deutschösterreich.

Ueber den Stand der Anschlussfrage sprach in Wien der Präsident des deutschen Reichstages Paul Loebe. Wenn wir auch seinen Schlussfolgerungen, die Paneuropa zu viel Ehre geben, nicht zustimmen können, so sind seine sonstigen Ausführungen doch recht bemerkenswert. Loebe erklärte, die Anschlussfrage befinde sich gegenwärtig in der vierten und voraussichtlich letzten Etappe ihrer Entwicklung. Die ersten Etappe war die des Totschweigens von Seite der Gegner, die zweite die der gegnerischen Versuche, die ganze Bewegung lächerlich zu machen, die dritte Etappe jene einer heftigen Anfeindung, und heute endlich befinden wir uns in der Etappe einer ruhigen und sachlichen Prüfung des

**Heimatschau Eisenwurzen Waidhofen an der Ybbs 22. Juli bis 8. August 1926**  
Ausstellung von Landschaftsbildern, Kunst-, Gewerbe- und Industrie-Erzeugnissen

Vollmachten verlangt, durch welche das Parlament ausgeschaltet werde. Er schloß seine Rede mit einem Apell an das Vertrauen der Kammer und des ganzen Landes. Sollte sich die Kammer ihrer Verantwortung nicht bewußt sein, dann werde der Franc endgültig zusammenbrechen und namenloses Elend und Unordnung über Frankreich kommen. Caillaux, der es in seiner Rede verstanden hatte, die schwierigsten Finanzprobleme in Form einer spannenden Erzählung darzustellen, wurde gegen das Ende seiner Ausführungen immer aufgeregter. Er gestikuliert heftig mit den Armen und machte den Eindruck größter Nervosität. Am Schlusse seiner Rede war die Stimmung aber derart, daß man im Parlament jetzt ganz allgemein mit einer starken Mehrheit für die Regierung rechnet.

**Jugoslawien.**

Gegen die Abmachungen mit Italien macht sich immer größerer Widerstand bemerkbar. Stephan Radic gab in Ragusa Journalisten Erklärungen ab, wonach die mit Italien geschlossenen Konventionen eine Gefahr für Jugoslawien bedeuten. Diese Gefahr könne nicht durch Reden und Manifestationen, sondern nur durch eine tatkräftige wirtschaftliche Unterstützung Deutschlands abgewendet werden. Die Konventionen mit Italien müßten, da sie unterzeichnet waren, auch ratifiziert werden. Nur eine Regierung der Serben und Kroaten könnte das Land vor der Uebermacht Italiens retten.

**Polen.**

In diesem Staate sind die Verhältnisse ziemlich verworren. Die Nationaldemokraten bereiten angeblich einen Rechtsputsch vor. Recht bedenklich sind die Verhältnisse in polnisch-Oberschlesien. Hier ist die Enttäuschung über die polnische Befreiung groß und die Sehnsucht nach den deutschen Verhältnissen steigt immer mehr. Die polnische Presse jammert, daß eben die Anmeldungen für die deutschen Schulen sich vervielfacht haben. Selbst polnische Beamte melden ihre Kinder an. Trotz allem aber geben die Führer Polens ihre chauvinistischen Pläne nicht auf. So schreibt ein Blatt Pilsudskis: „Der Vertrag von Versailles hat Polen unrecht getan, er hat uns nicht das Polen von vor 1772 gegeben. Er hat uns nicht gegeben Danzig, Ermeland, Masuren, Königsberg, Stettin, Oppeln und Breslau. Die Ansprüche auf diese Städte und Länder, die uns genommen sind, werden wir niemals aufgeben. Da wir offene Grenzen haben, müssen wir eine mächtige Armee haben, die uns nach vier Fronten zu verteidigen vermag. Jeder Pole muß Soldat sein, jeder Pole muß der Nationalgarde in der Reserve angehören. Ein vom Kopf bis zum Fuß bewaffnetes Polen wird allen Feinden entgegentreten können. Jedes polnische Haus muß eine Festung sein.“ Wie man sieht, ist Polen trotz seiner mißlichen wirtschaftlichen und politischen Lage eine stete Gefahr für den europäischen Frieden.

**Rumänien.**

In der letzten Kammer Sitzung verlas der ehemalige Außenminister Duca im Namen der liberalen Partei eine Erklärung, in der gegen das Wahlsystem der Regierung energig protestiert wird. Die Wahlmißbräuche der Regierung hätten einen solchen Umfang angenommen, daß das Ergebnis der Wahlen nicht als regulär bezeichnet werden könne. In der Erklärung wird dann angeführt, daß Hunderte von Kandidaten der Opposition von den Behörden in verschiedenster Weise behelligt, ja sogar verprügelt wurden und daß Minister von der Gendarmerie aufgefordert worden seien, den Bezirk zu verlassen. Der Chef der christlichen Liga Professor Cuza gab eine im gleichen Sinne gehaltene Erklärung ab. Der ehemalige Minister

Popowici gab im Namen der nationalen Partei ebenfalls eine Protesterklärung gegen den Wahlterror ab. Die Parlamentsberichterstattung beschloß, die Namen der Mehrheitsredner und der Minister in ihren Berichten zu bannfotieren und nicht in den Berichten zu nennen, da auf Anordnung des Generals Averescu den Berichterstattern der Zutritt zu den Couloirs streng verboten worden ist. Alle Berichterstatter der rumänischen Blätter werden die Redner der Mehrheitsparteien nicht mehr erwähnen.

**Bulgarien.**

In der bulgarischen Öffentlichkeit, auch im Sobranje, besteht eine starke Strömung für die Amnestierung des ehem. bulgarischen Ministerpräsidenten Dr. Radoslawow, der unter dem Regime des Agrarkommunisten Stambulistsy von einem Ausnahmegerichte wegen des Eintrittes Bulgariens in den Weltkrieg verurteilt wurde und in der Verbannung in Berlin lebt. Eine große Zahl Deputierter, unter ihnen auch Mitglieder der Regierungspartei, stellte nun im Sobranje einen Antrag auf Amnestierung des greifen Staatsmannes, dessen Verbannung das Kabinett Zankow trotz der Gegenrevolution vom 9. Juni 1923 weiter aufrecht erhielt.

**Griechenland.**

Bemerkenswerten Äußerungen des griechischen Außenministers zufolge hat die jugoslawische Regierung in den letzten Tagen ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, mit Griechenland einen Garantiepakt abzuschließen, der ähnlich wie der deutsch-französische Rheinpakt die Möglichkeit eines militärischen Angriffes von der einen oder anderen Seite ausschließen soll.

**China.**

In China ist es in den letzten Tagen wieder etwas lebendiger geworden. Die Tsiachse, daß Tschangtsolin und Wupeifu von Peking abgereist sind, nachdem sie sich formelle Visiten abgetauscht haben, hat bei den Chinesen und in der Fremdenkolonie große Enttäuschung hervorgerufen. Man erblickt darin ein neues Anzeichen dafür, daß ein Zusammenarbeiten unter den Chinesen selbst nicht möglich ist. In chinesischen Kreisen glaubt man, daß Tschangtsolin und Wupeifu verbündet bleiben werden, bis die Kuomintang-Partei (Bolschewikenarmee) geschlagen sein werde. Doch fürchtet man, daß sie sich naher zum viertenmal gegeneinander wenden werden.

**Persien.**

Aus Teheran wird über eine gegen den Schah gerichtete Aufstandsbewegung türkischer Nomaden und Kurden in der Provinz Korassan berichtet. Truppen wurden mit der größten Beschleunigung in das Aufstandsgebiet befördert. Der Einfluß des Schahs bei der Monarchistenpartei sei im Abnehmen begriffen, da die Einschränkung des Heeresbudgets in militärischen Kreisen starke Unzufriedenheit hervorgerufen habe.

**Anschluß an Deutschland.**

Zum Kampfe um den Lehrplan für die Volksschule, zu dem die ganze Öffentlichkeit aufgerufen wurde, brachte ein Tagblatt den Vorschlag, die österreichische Schule der reichsdeutschen anzugleichen; der staatliche Anschluß sei derzeit nicht möglich, so möge er wenigstens im Schulwesen erfolgen; damit müßten wohl alle Anschlußfreunde einverstanden sein und außerdem würde die gleiche Schulausbildung die Unterbringung von Oesterreichern in Deutschland ermöglichen. Diese Anregung stamme nicht von parteipolitischen, sondern von anderen einflussreichen Kreisen.

Diese einflussreichen und angeblich anschlussfreundlichen Kreise kennen wir, ihr Kampf gegen Deutschland im feindlichen Ausland hat wohl vielen die Augen geöffnet. Weil sie ihr Ziel — die konfessionelle Schule — bis jetzt nicht erreicht haben, so versuchen sie, es durch ihre Anschlussfreundlichkeit in Schulfragen zu erreichen. Freilich verschweigen sie dabei der Öffentlichkeit, daß in Deutschland der Kampf um die einheitliche, gemeinsame Volksschule — die Staats- oder Simultanhschule — tobt. Die unglückliche Weimarer Verfassung sagt nämlich im Artikel 146, 1. Absatz: „Auf einer für alle gemeinsamen Grundschulbauten baut sich das mittlere und höhere Schulwesen auf“, widerspricht aber diesen Worten im 2. Absatz, der lautet: „Innerhalb der Gemeinden sind indes auf Antrag von Erziehungsberechtigten Volksschulen ihres Bekenntnisses oder ihrer Weltanschauung einzurichten...“. Daß diese Bestimmung an völliger Staats- und Volksgemeinschaftsvergessenheit leidet, ist ohne weiters klar. Der 2. Absatz des Artikels 146 ermöglicht es jeder Konfession und jeder politischen Partei, eine vieltufige Schule in mehrere wenigstufige zu zerzhlagen, ja im schlimmsten Falle aus einer achtstufigen Volksschule acht einstufige zu machen. Der Staat verliert dadurch jeden Einfluß auf die Schule, jeder Parteibonze aber wird Herr derselben. Die Aufteilung der Schule geschieht natürlich auf Kosten der Kinder, also des Volkes, denn die einklassige Schule kann trotz des tüchtigsten Lehrers nicht dieselbe Bildung vermitteln wie z. B. die achtstufige, das ist schultechnisch nicht möglich; außerdem führen die streng konfessionelle und die streng parteipolitische Erziehung der Kinder gewiß nicht zur Einheit, zur inneren Erstarung des Volkes.

Aber, haben wir denn solche Partei-Volksschulen nicht schon in Oesterreich? Im Burgenland bestehen sie ja! Wo zu nach Deutschland blicken? Ja, da zeigt sich die ganze Falschheit dieser „einfußreichen und anschlussfreundlichen“ Kreise! Die burgenländische Schule haben sie ganz offen gefordert, deshalb auch das österreichische Reichsschulgesetz im Burgenland nicht eingeführt; weite Kreise sind aber über die burgenländischen Schulverhältnisse aufgeklärt worden und so spricht man lieber nicht mehr davon. Daß man aber daran denkt, beweist die plötzliche „Anschlussfreundlichkeit“. Man erreicht die konfessionelle und parteipolitische Schule auch unter der Marke „Schulangleichung an Deutschland“. „Anschluß an Deutschland“, das zieht noch und Burgenland kommt nach Oesterreich. Wie meint das heilige Buch? „Seid klug wie die Schlangen!“

**Unter Fremdherrschaft.**

**Ein italienisches Fest ohne Teilnehmer.**

Aus Brigen wird berichtet: Die Weihe der „Grenz-fahne“ in Brigen brachte den Fasziisten eine unangenehme Ueberraschung, da sich die städtische Bevölkerung an der mit großem Tamtam vorbereiteten Feier fast gar nicht beteiligte und auch der Zug der „Majen“ aus dem Süden vollständig ausblieb. Der Festzug bestand zumeist aus Schulkindern, die erscheinen mußten. Der Anlaß des Festes war, „daß Verona, die jahrzehntelange Grenzstadt Italiens, diese Ehre an Brigen, die Grenzstadt des neuen Italiens, abtrete“. Die von Verona der Stadt Brigen gespendete Fahne möge „die von Gott gewollten Grenzen“ immerdar beschützen.

**Das italienische „Sieges“denkmal in Bozen.**

Die Fasziisten treffen anlässlich des angekündigten Besuches des Königs und Mussolinis zu der Grundsteinlegung des italienischen „Sieges“denkmales große Vorbereitungen.

**Seine zweite Frau.**

Von M. v. Wang.

(1. Fortsetzung.)

Aber es kam ganz anders. Der unheimlich veränderte Vater plante eine Reise und Viktor wurde von seiner Schwester, Frau v. Villgen, auf ihr Gut geholt, wozu er nur durch das Versprechen, daß der Pferdejunge mitginge, zu bewegen war.

Jeder Mensch will seine Freude haben, besonders die Kleinen, ohne Freude läßt sich gar nicht leben, und wenn das schwerranke Kind sich über nichts freuen kann, dann freut es sich über das rote Mützchen, das seine Medizinflasche trägt, und nimmt die bitteren Pillen, damit es bald in den Besitz der bunten Schachtel gelangen kann.

Auch der trauernde Viktor wollte seine Freude haben und es war so freudlos in dem bankerotten Hause wo Geschäftsdebatten, Weinen, Zanfen, Schelten, Flüche die Kinder in bleicher Furcht verstummen machten. Nur auf den langen Schulfahrten, wenn der rote Pferdejunge ihn kutschierte, war Frieden, nur unten in der großen Leutenküche war es gemütlich. Mit köstlichen Späßen wußte der kleine Rotkopf die Mägde zu necken; Viktor wollte sich totlachen, wenn er Messer tanzen ließ, wobei er ein Messer in den Tisch stieß und eine heimlich mit Kienruß beschmierte Mütze im Dunkeln herumgab, mit der sich jeder das Gesicht ordentlich bereiben mußte, bevor er die Messer tanzen sehen konnte. Viktor hatte dabei das Amt, wieder mit der Lampe einzutreten und warf sie beinahe hin in dem Entzücken über die Verdutzten, von denen jeder sich für eine Ausnahme und die andern für schwarz hielt. Er half nachts einen Knochen an die Hofglocke binden und freute sich diabolisch über das durch die Hofhunde in Gang gehaltene Leutenwerk; sie blen-

deten die Mamsell mit Spiegel und Sonnenstrahlen, sie hielten Mäuse und Eichhörnchen gefangen, fingen in den Roggärten ungerittene Pferde und zäumten sie mit Weidenruten und ritten sie.

Mit den Jahren nahmen die Späße an Pointen zu und hüßten an Harmlosigkeit ein. Sie ritten zusammen auf die Jahrmärkte, Viktor verwickelte sich in Partiestellungen bei Affären, die in Prügeleien endigten und seine Seele mit niedrigen Interessen füllten, schlechte Lektüre, Kartenpiel in Kutscherstuben und der Ehrgeiz, Schnäpse und Rauchen zu vertragen, alles traf zusammen, ihn trotz seiner Befähigung zu einem schlechten Schüler zu machen, und er wäre ganz untergegangen, wenn Villgens nicht nach Stachelberg gezogen wären, nachdem ihr Gut verkauft war.

**II.**

Auf der Straße treffen sich Fräulein v. Treuenfeld und die alte Kousine des Hauses v. Szykettitz, welche knapp vor einem Jahr obiges Gespräch am Begräbnistag der vielgeliebten Beatrice geführt.

„Wie geht es denn unsem armen Witwer?“ fragt Frä. v. Treuenfeld, die, seit Stachelberg unbewohnt ist, sich bei Verwandten in Rußland aufgehalten hatte.

„Sie — wissen — nicht — daß — Eberhard sich wieder verheiratet hat?“ ruft die alte Kousine und umkrampft die Hand der anderen.

„Der — hei — ratet! Der! Und mir keine Anzeige! Aber ich fasse das nicht — der alte Mann und nach der Frau!“

„Niemand hat eine Anzeige erhalten.“

„Aber wie ist das gekommen?“

„Nun, als er nach ihrem Tode seine Verzweiflungsreisen antrat — hätte Jobs es ihm nur nicht ausgeredet, als er in des Bulgaren Armee eintreten wollte, um in dem Kriege — irgend so einem Balkankriege eine Kugel zu suchen. — Auf diesen Reisen hatte er sich natürlich bei Rennen am besten zerstreut, und ein Zirkus, und wenn

es die elendeste Jahrmärktsgesellschaft war, hatte ja stets Anziehungskraft für ihn. Hätte er ans Heiraten gedacht, er hätte hier die schönsten Mädchen bekommen, bei seiner Erscheinung und seiner Position. Aber man hat ihn geheiratet — buchstäblich — er hat es wohl verheimlichen wollen, denn das Paar war nach Helgoland zur Trauung ins vermeintliche Ausland gereist. In seiner Aufregung aber muß es ihm abhanden gekommen sein, daß die Interimszeit für die Aemter dort abgelaufen und nun mußten sie doch in der Heimat in den Kasten.“

„Aber was reden Sie denn von einem Zirkus?“

„Na, die Frau ist doch aus einem Zirkus.“

„Ah! Frä. v. Treuenfeld nickte, als wenn sie nun begriffen.“

„Und kirchlich gar nicht getraut?“

„Nein, zu solcher Blasphemie ist er zu anständig.“

„Und wie hat er gerade gegen Ziviltrauungen geüfert. Wunderbar, wie man sich mitunter in seinen eigenen Worten fängt.“

„Ja, man soll sich niemals mit irgend etwas feistnageln, es ist zu schmerzhaft nachher, vor den Leuten heruntergerissen zu werden.“

„Aber die Kinder, was sagten denn die Villgens bloß?“

„Na, er hatte die gefüllte Bombe in eine Abtreuungsurkunde von Stachelberg an Jobs gewickelt, bevor er sie ihnen ins Haus warf!“ sagte eine Stimme hinter den beiden Damen, und es gesellte sich ihnen ein Herr zu, der vielfach in Stachelberg verkehrte. „Der Schaden, den die Explosion angerichtet, soll trotzdem recht beträchtlich sein, denn eine Dame wie Jiona Skuliza da Schrodda — ist dieser Sprachenmischmasch nicht entzückend? — wird es wohl nicht mehr zugeben, daß Herr Baron v. Villgen sich in das Altenteil mit ihnen teilt und Herr Jobs mit den glänzendsten Aussichten im Generalstab muß Stoppelhopper werden.“

„Aber wie hat er die Person denn bloß kennen gelernt?“ fragte Frä. v. Treuenfeld, als handelte es sich um das Kennenlernen einer eingemauerten Nonne.

Freit  
Die deu  
für die  
tette un  
Delorien  
Schulkin  
bis nach  
  
Der  
  
Aus  
erfien  
jahr in  
schen  
zahl des  
sehr un  
rid. In  
Stadt  
Ebenio  
hart zu  
derwert  
und de  
  
Die  
gibt h  
Bürger  
und St  
am 4. J  
von 2  
1927/28  
richt hi  
kann, n  
sig 15  
jahr der  
entschied  
1. un  
Donner  
2. Je  
Nachgr  
Es k  
mern v  
gestande  
des Be  
Landesi  
neigt, d  
Berfetz  
müssen  
  
\* Z  
getraut  
ter, Bi  
Heinri  
e der,  
Klen  
Brar  
\* W  
Zur Fr  
Herrn  
  
„Ger  
so scha  
man i  
wenn  
mit r  
num  
„G  
„W  
„Da  
welen,  
es ferti  
„Wo  
„W  
ihm te  
mal 3  
morige  
„Mi  
„In  
das ist  
ist, schi  
schöner  
unserer  
umien  
gewesen  
rissener  
Pächter  
normit  
Najerü  
Beläub  
alles a  
Monte  
Wesen  
„Wo  
und un  
Was u  
„Na

Die deutsche Bevölkerung von Bozen wird die Auslage für die Stadtdecoration, Repräsentationskosten, Bankette usw. zu bezahlen haben und sich widerwillig an der Dekorierung beteiligen müssen. Um die Teilnahme der Schulkinder zu erzwingen, ist die Dauer des Schuljahres bis nach dem Fest verlängert worden.

### Der Fremdenverkehr in Italien.

Starker Rückgang.

Aus Rom wird gemeldet: Der Fremdenverkehr ist im ersten Halbjahr 1926 in Italien im Vergleich zum Vorjahr stark zurückgegangen. Das Gebiet der oberitalienischen Seen wurde kaum von einem Viertel der Fremdenzahl des Jahres 1925 besucht. In Mailand ging der Verkehr um mehr als die Hälfte gegenüber dem Vorjahre zurück. Im Trentino, in der Provinz Venedig, sowie in der Stadt Venedig betrug der Rückgang sogar 70 Prozent. Ebenso ist der Fremdenverkehr in Sizilien und Süditalien stark zurückgegangen. Man schreibt die Abnahme des Fremdenverkehrs der Entwertung des französischen Franken und der Bestimmung in Deutschland zu.

### Bürgerlehrekurs.

Die Direktion des Bundeslehrerseminars in St. Pölten gibt bekannt, daß sich für den in Aussicht genommenen Bürgerlehrekurs eine genügende Anzahl von Hörern und Hörerinnen gemeldet hat. Es kann daher der Kurs am 4. Oktober l. J. eröffnet werden. Er ist für die Dauer von 2 Jahren, also bis zum Schluß des Schuljahres 1927/28 berechnet. Da das Bundesministerium für Unterricht hiezu keinerlei Mittel mehr zur Verfügung stellen kann, muß von jedem Hörer ein Kursbeitrag von vorläufig 15 Schilling monatlich eingezahlt werden. Die Mehrzahl der Angemeldeten hat sich für folgenden Stundenplan entschieden:

- 1. und 3. Fachgruppe: Montag, 3—7 Uhr nachmittags; Donnerstag, 3—7 Uhr nachmittags.
- 2. Fachgruppe: Montag und Donnerstag wie 1. und 3. Fachgruppe; außerdem Freitag, 3—7 Uhr nachmittags.

Es kann damit gerechnet werden, daß den Kursteilnehmern wie bisher eine 50%ige Jahresspremmäßigung zugestanden werden wird. Auch können Lehrkräfte zum Zwecke des Besuches dieses Kurses beurlaubt werden. (Erl. des Landeseschulrates vom 1. März 1926, Z. 2—364, Verordnungsblatt Nr. 41). Der Landeseschulrat ist auch sonst geneigt, den Besuch des Kurses auf jede Weise (z. B. durch Befreiungen) zu fördern. Die endgültigen Anmeldungen müssen bis 15. September l. J. erfolgen.

### Örtliches.

#### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Traunungen.** In der hiesigen Stadtpfarrkirche wurden getraut: Am 27. Juni Herr Alois P e r l, Fabrikarbeiter, Böhrerwerk, mit Fräulein Anna B e i t, Schuhmachermeisterstochter, Landgem. Waidhofen. — Am 3. Juli Herr Heinrich L u k s c h, Maurer, mit Fräulein Theresia W a s c h e n e k e r, Köchin aus Hollenstein. — Am 4. ds. Herr Josef A l e m e n t, Fabrikarbeiter, mit Fräulein Johanna B r a n d l, Fabrikarbeiterin, beide aus Rematen.

\* **An die Mitwirkenden „Unter der blühenden Linde“!** Zur Festvorstellung am 21. Juli 1926 kommen außer dem Herrn Bundespräsidenten viele Gäste aus den drei Län-

„Gemeinschaftliche Passion für Pferdefleisch! Und einen so scharmanten alten Herrn, Majoratsherr usw., den wird man doch nicht ungehoren aus dem Zirkus rauslassen, wenn man mit dem Lasso umzugehen weiß. Als Cowboy mit dem Lasso soll diese Mona ihrer Zeit eine Glanznummer gewesen sein.“

„Geweßen?“

„Längst! Aber es ist die passendste Partie, die er hätte machen können!“

„Wieso denn?“

„Das beste, liebste Mädchen wäre nie im Stande gewesen, ihn seiner Melancholie zu entreißen — diese wird es fertig bringen.“

„Worin besteht denn ihre Macht?“

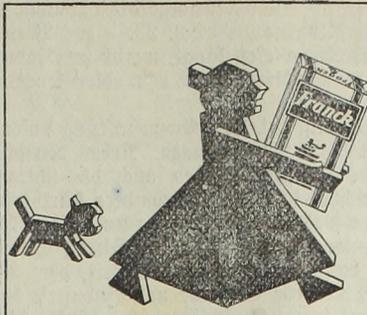
„Mut und Zorn, Staunen über seine Tölpelerei werden ihm keine Minute Zeit lassen, und sie läßt ihm nicht einmal Zeit, hier allein seine Angelegenheiten zu ordnen, morgen kommen beide an.“

„Und wo sind sie jetzt gewesen?“

„In einem Städtchen an der Lahn oder im Taunus, d. h. das ist wohl dasselbe. Kurz, immer da, wo schöne Gegend ist, schiffbrüchige Existenzen haben immer Verlangen nach schöner Gegend, und dann ist da ja auch Wiesbaden, einer unserer gesuchtesten Orte für Selbstverbannung. Und unten am Felsen von Monte Carlo sollen sie auch schon gewesen sein, um sich, wie es die Dichter anraten, an zerrißener Felsenkruste auszulagern zu können. Die abnormsten Pärchen stoßen dort auf Pärchen von noch größerer Abnormität und begegnen sich auf gleichem Boden ohne Naserümpfen. Freipart und Zufucht, Zerstreung und Betäubung für unglückliche Seelen — wo findet man das alles anderswo beisammen als an der Felsenbucht von Monte Carlo? Das ist der geheimnisvolle Zug nach dem Westen, nach der schönen Gegend!“

„Monte Carlo! rief die alte Kusine entsetzt. „O Gott, und unsere süße Beatrice liegt kaum ein Jahr im Sarge! Was werden wir noch auf Stachelberg erleben!“

„Na, das kommt in gute Hände. Solche innerlich freien



Wirklich? Sie haben noch nicht die altbewährte Kaffeewürze **Aecht Franck** versucht? Dann ist es aber höchste Zeit! Der reine Kaffeegeschmack, die große Ausgiebigkeit werden Sie bestimmt befriedigen. Als würzende Zugabe zu Perola-Kornkaffee, Malz- oder Bohnenkaffee ganz besonders geeignet.

dem der Eisenwurzener und viele Vertreter von Zentralbehörden und von der großen Presse. Die Festvorstellung wird daher nicht nur für den Verein, sondern auch für die ganze Stadt und den ganzen Gau besondere Bedeutung haben. Wir müssen also alles zum vollständigen Gelingen dieser Veranstaltung aufbieten. Dazu ist notwendig, daß alle Mitwirkenden zu den wenigen Proben, die stattfinden, pünktlich und verlässlich erscheinen. Die feinerzeit gegebene Zusage war ein Versprechen, welches jetzt eingelöst werden muß, auf also zur gedeihlichen Zusammenarbeit und durchgehalten die kurze Zeit. Fein sein, beinander bleiben! Die Spielleitung.

\* **Gartenkonzert.** Am Sonntag den 11. Juli findet in Herrn Anton Salders Gasthaus „zur Henne“ ein Gartenkonzert statt mit Beginn um 4 Uhr nachmittags. Musik: Vollständige Stadtkapelle.

\* **„Heimatschau Eisenwurzener“.** Waidhofen, die alte Eisenstadt, rüstet zu einem Ehrentage der Heimat. In den Mauern unseres beliebten, von der Natur so reich bedachten Städtchens wird eine Heimatschau veranstaltet, die Zeugnis geben soll von der Schönheit der Heimat, von dem Fleiß und dem künstlerischen Sinne der Bevölkerung jenes Gebietes, das man von alterher schon „Eisenwurzener“ nennt und in dessen Mittelpunkt unser Bergstädtchen, umrauscht von grünen Wäldern liegt. Schon sind Künstler, Handwerker, Arbeiter und Unternehmer fezt am Werke, um allen Besuchern ein reichhaltiges, möglichst erschöpfendes Bild unserer Heimat zeigen zu können. Vollzählig wird die Großindustrie der Eisenwurzener vertreten sein und kein Name von Bedeutung und Klang fehlt in den Listen der Aussteller. Kunstvolle Dioramen und Großreliefs werden Gebiete und Städte veranschaulichen. Waidhofen wird aber auch bemüht sein, sich festlich und seiner Eigenart entsprechend, die überliefert ist aus Jahrhunderten, seinen Gästen zu zeigen. Historische Bräuche und Sitten, noch aus der Türkenzeit stammend, werden zu sehen und zu hören sein und unser Volksliederspiel „Unter der blühenden Linde“ wird den Kranz der Festlichkeiten eröffnen. Bundespräsident H a i n i s c h, der allen Bestrebungen, die den Heimatboden, den Volksleben entsprossen sind, mit regem Interesse begegnet und den Ehrenschutz übernommen hat, wird hier noch edle Heimatart in Arbeit und Werken, in Lied und Wort finden. Mögen doch recht viele aus Nah und Fern der Einladung der stets gastfreundlichen Stadt folgen und die Heimatschau Eisenwurzener (22. Juli bis 8. August) besuchen.

\* **Konstituierende Versammlung der Fachgenossenschaft der Tischler.** Am Sonntag den 18. Juli 1926 um 1 Uhr mittags findet im Großgasthof Stepanek die konstituierende Versammlung der neugegründeten Fachgenossenschaft der Tischler für den Gerichtsbezirk Waidhofen a. d. Ybbs statt.

Charaktere wie Herr Jobs, die selbst im Zentrum der Erde helles Tageslicht genießen würden, die können es aufnehmen mit dem öden, mitleidslosen östlichen Flächen! Und mit dem öden, mitleidslosen Schwager Willgen. Der arme, arme Jobs, der nichts von Landwirtschaft versteht, mit Willgen unter einem Dache! Dahin wird's noch kommen!“

„Jetzt verstehe ich erst vieles aus dem Leben unserer Beatrice!“ sagte die alte Dame zu Fräulein v. Treuenfeld.

Beatrice's Leben war in der Tat nicht so wonnenvoll dahin geflossen, wie es ihren zahlreichen Gästen erschienen war. Als sie ihren Eberhard geheiratet — aus Liebe — da hatte er mit einem wilden Leben abgeschlossen, seine alten Tagebücher verbrannt und eines in Prachtband aufgeschlagen in der ehrlichen Ueberzeugung, daß die dort eingetragenen Reminiszenzen wert sein sollten, den Kindern aufbewahrt zu werden.

Aber trotz allem gab es aus dem ersten Jahre ihrer Ehe ein Päckchen vergilbter Briefe von Beatrice's Hand an ihre Mutter, über denen ein leichter Flor lag, gerade nur wahrnehmbar für ein Mutterauge. Es war etwas, was die glücklichsten Gattinnen durchmachen, so eine ganz leise Enttäuschung, als die kaum siebzehnjährige, die mit Stieferei, dem Abschreiben schöner Stellen und einem Kanarienvogel ihre Tage ausgefüllt hatte, ihn, den Herrlichsten von allen, so alltätig vor Augen hatte.

Nicht, daß sich der Charmeur in die alltägliche Bestie verwandelt hätte, aber es kam doch täglich vor, daß ein Wort, ein Blick von ihm ihren Blick groß und dunkel vor Staunen machte, daß das Blut von und zu ihrem Herzen ebte, aber jedesmal gab's auch ihm einen Stoß und das große, aber gute Ungeheuer wand sich dann ruhig zu ihren Füßen. Und so kam's Schritt für Schritt, daß er sich rückwärts entwickelte zu dem großen, guten Jungen, der sich einst von der Mutter zu allem Guten lenken ließ. Und ganz ebenso frei und leicht wie in seinen Knabenjahren, atmete er in dem Zauberbanne seiner unsichtbaren Ehefesseln, unsichtbar, aber vorhanden.

Tagesordnung: 1. Verlesung der Statuten, 2. Wahl des Vorstandes, 3. Allfälliges. Nichterscheinen wird bestraft.

\* **Spartkaffe (Kanzleireinigung).** Am Donnerstag den 15. Juli 1926 bleiben die Amtsräume der Spartkaffe der Stadt Waidhofen a. d. Y. infolge Reinigung der Kanzleiräume geschlossen, was hiemit gefälligst zur Kenntnis genommen werden wolle.

\* **Vollstombola.** Alle, auch derjenige, der das große Los ziehen will, muß am Sonntag rechtzeitig am Platze sein. Schon um 1/2 2 Uhr nachmittags beginnt die Jagd nach dem Glück, nur fünfzehn Nummern braucht der Gewinner und die Tombola ist sein. Freut euch, um kleine 50 Groschen einen so großen Gewinn! Wer würde nicht die schöne Küchengerätnisse wollen oder eine Nähmaschine. Welcher Herr, welche Dame würde nicht ein neues Fahrrad brauchen. Also auf, jetzt ist die Gelegenheit da, um 50 Groschen dies alles zu gewinnen! Haft du dir schon die vielen Treffer im Schaufenster des Herrn Alois Buchbauer angesehen? Da muß dir doch unbedingt die Lust zum Mitspielen kommen! Dabei erfüllst du noch einen besonders wohlthätigen Zweck: die Anlagen des Verschönerungsvereines erhalten zu helfen. Also, greif' hinein in die Spendiertasche und heraus mit den rostigen Münzen, es geht ja doch um einen Zweck, der der Allgemeinheit dient. Vormittags 8 Uhr beginnt der große Glückshafen, bei dem jedes Los gewinnt. Sonntag gibt es für die Waidhofener nur eine Parole und die heißt: Oberer Stadtplatz!

\* **Schauturnen des Turnvereines „Lühow“.** Sonntag den 27. v. M. fand am Spielplatze das diesjährige Schauturnen des Turnvereines „Lühow“ statt. Schon der Aufmarsch durch die Stadt zeigte von dem strammen Geist, der in den Reihen unserer jungen Turner und Turnerinnen herrscht. Alle Arten turnerischer Betätigung konnten wir an den Vorführungen beobachten. Einen großen Teil nahmen die Freiübungen der einzelnen Gruppen ein, die für das große Bundesturnfest geübt werden. Das Wehrtturnen war zum ersten Male in größerem Umfange zu sehen und die Uebungen zeigten straffe militärische Disziplin. Auch die große Reihe von Uebungen an den verschiedenen Geräten erregte das Interesse der Zuschauer, die reichlichen Beifall spendeten. Wir können nur wieder darauf hinweisen, welche große Opfer die Turnwart und die Vorturnerinnen und Vorturner bringen, um eine so große Schar in den Körperübungen zu unterweisen und wie sehr ihnen unser Dank hiefür gebührt. Besonders erfreut es uns aber auch, daß neben der körperlichen Erziehung in unserem Turnverein auch der völkische Geist gepflegt wird. Die junge, frohe Turnerschar bei ihrer turnerischen Betätigung zu sehen, ist für jeden Freund deutscher Art eine helle Freude.

Bald bekamen Beatrice's Briefe einen anderen, frischeren Ton, sie hatte Wurzel geschlagen in dem großen Herzen, in dem großen alten Schlosse, und ihr selbst fast unbewußt, war Eberhard der Gegenstand ihrer stillen, unmerklichen Pädagogik geworden, weit mehr als ihr Sohn. Und wenn sie noch in reiferen Jahren zu Pferde neben ihm herjagte oder im Ballsaal die schönsten Toiletten trug, im Sonnenbrand auf dem Rennplatz aushielt, Abend für Abend im Zirkus saß, im Sportkostüm den ganzen Tag auf dem Pferdemarkt zubachte, oder ihn auf die Jagd begleitete, im Spezialitätentheater, im Bräu, ja bei Berliner Volksbelustigungen aushielt, dann ahnte er nicht, wie viel lieber sie, für die Enkel stridend, in ihrem Erker gesessen, wie es sie von den Unterhaltungen, welche den braufenden Beifall seines robusten Geschmacks ernsteten, zu den milden Spannungen eines englischen Familienromanes zog, dann ahnte er nicht, daß er eine sehr zärtliche, aber auch eine sehr pflichtgetreue Gouvernante neben sich hatte.

Beide waren großmütig und gastfrei und fühlten sich verpflichtet, alles was ihnen anverwandt oder auch nur zugehörig war, an den Segnungen ihres Hauses teilnehmen zu lassen. Daraus entstehenden aber Konsequenzen, welche auch nur teilweise auf sich zu nehmen, dem dahin stürmenden Hausherrn nicht einfiel. Er öffnete seiner großmütigen Natur entsprechend Haus und Hof, Küche und Keller seinen Gästen, aber weder opferte er ihnen seine Zeit noch dachte er daran, seine Ansprüche an seiner Gattin herabzuschrauben und so blieb dieser das ganze Heer älterer Damen und Herren, die es zu weiter nichts gebracht hatten als zu dem Renomme, seine Betten und Bänke zu sein, all die bleichüchtigen Backfischen und ehemaligen Erzieherinnen, Misses, Mademoiselles aus ihrem Elternhause, die alle ein doppeltes Quantum an Lebenswürdigkeit von der Hausfrau verlangten, wo der rasche Hausherr sie überließ. Und darunter gab es schwierige Charaktere, unter denen die Diktator noch lange nicht die schlimmsten waren; viel umständlicher waren die

\* Anton Riedelbrücke. Zu dieser in unserer Blattfolge 25 vom 25. Juni unter der Merke „Eine Ehrung“ erscheinenden Notiz schreibt uns Dr. R i e d e l in Versen:

„Graz, 1. Juli 1926.

Lieber Bote von der Ybbs!

Als vielgeprüfter, doch artiger Altaltensionist beeile ich mich, den Dank für die freundlichen Worte zu sagen, die anerkennen, daß ich, der schlesische Altertumsforscher, Waidhofen ein wenig genützt in jenen so schwierigen Tagen. Die Herrschenden hatten der Sommerfrische sich abhold gezeigt, die andern waren verdrossen und färglich die geldlichen Mittel. Da blieb das Haupt des Verschönerungsvereins nicht länger geneigt, die Würde zu tragen und niemand begehrte den ehrenden Titel.

So ähnlich erging's ein wenig früher dem Eislaufverein. Kein Geld und kein Platz; das stauende Wehr war fort ihm geschwommen, Bis Mitternacht Wahl; denn Obmann wollte nun keiner mehr sein. Und so ist die Sach' auf den „Knaben an der Quelle.“ \*) gekommen.

Touristik, Hotels und andere Dinge, die förderlich sind, die Wege, verbessert, verdoppelt, die Bänke, die Hütten, entstanden nun billig und rasch — und gegen den herrschenden Wind. Die alte Sorge zu bannen, erbaut ich die eiserne Brücke.

Traverzen, erlangt von der Wiener Fabrik zu ermäßigtem Preis, gespendet die Pfosten, Geländer und vier granitene Steine. Erbaut von Lugers und Brantners Gesellen mit Kunst und mit Fleiß, Wofür sie der Obmann erfreute mit seinem schäumenden Weine.

An Namengebung hat diese Tausche gar nicht gedacht, weil damals die Tafeln und Karten von minderer Wichtigkeit waren. Die Andankbrücke war's. Drum hab' ich ein wenig belacht, daß jetzt den Erbauer sie nennt nach dreißig und einigen Jahren.

Machst nochmals mir Sorge, du Brücke? Wie lange wirst du noch stehn? Wird deinen eisernen Leib man immer mit Liebe bestreichen?

Denn ungepflegt muß auch das Beste und Stärkste vergeh'n, wie Wanglsteige, Warten, Hütten und dergleichen.

Harr' aus, wenn Wotan dich mit Feuer und Wasser bespeit, wenn Erda hebt, wenn Nilpferdherden über dich traben! Steh' ewig, so schwer das auch ist! Trag du zur Unsterblichkeit, da Charons Obolus fehlt, mich über den Stygischen Graben!

Wachsende Erfolge wünschend, grüßt hochachtungsvoll Dr. Anton Riedel.“

\*) In der Liedertafel wurde mir ein Spottlied gesungen mit dem Refrain: „An der Quelle sah der Knabe, aber 's kam ja Wasser nö!“ Gedichtet von Dir. Schmidt, vorgetragen von Schrödenfuchs. Mächt Tage darauf schöne Bahn.

Dünntuer zu behandeln, die täglich aus Eden und Winkeln hervorgesucht sein wollten; Existenzen, deren kleine Gehirne es nicht fassen wollten, warum sie nicht die Gebenden sondern die Nehmenden sein mußten.

Wenn Eberhard mit seinem Häuflein Auserwählter, hoffnungsvoller Majoren, Leutnants und Kadetten oder auch mit cordialen jungen und schlagfertigen alten Damen vom Typus der Treuenfeld durch seine Roggärten zog, stand Beatrice mit ihrem Gefolge an den Schlagbäumen und hörte alte Gespräche an oder sie ließ sich lobhudeln von denen, die es fühlten, daß sie eigentlich hätten abgereißt sein müssen. An diese Zeiten gedachten nun alle diese Menschen. Ein Jahr hatten sie die gastliche Freistadt entbehrt. Wie würden sich die neuen Herrschaften von Stachelberg den Getreuen gegenüber verhalten?

Mit Zittern fragten sich's die Kleinen und die Großen, denen ein Sommer in Stachelberg ein Aufenthalt im Paradiese gewesen.

III.

Die Blüte fiel, mir blieb der scharfe Dorn! Noch immer aus der Wunde quillt das Blut, Es sind das Weh, die Sehnsucht und der Zorn Mein einzig Gut!

„Nun noch eine Viertelstunde scharf reiten, dann sind wir in Stachelberg — vielleicht ist Großpapa schon da — wir überraschen ihn dann! Was meinst du, Onkelchen?“

Die Sprecherin war ein frisches, blondes Mädchen von sechzehn Jahren, die mit Onkelchen angeredete Persönlichkeit ein stämmiger, bildschöner Burche von 8 Jahren, mit braunem Gesicht und blondem Kraushaar. Nichts und Onkel ritten Zwillingssponnys von milchweißer Farbe.

„Vater kann schon da sein?“ rief der Knabe.

„Hab's so verstanden — aber wenn nicht — einmal durch den Garten laufen und in Großmamas Stube blicken, können wir schon. Ein ganzes Jahr bin ich nicht drin gewesen.“

„Sei still — sprich nicht von ihr — sei still!“ wütete der kleine Junge und legte eine geballte Faust gegen seine linke

\* Dankagung. Beim Bezirksfürsorgerate Waidhofen a. d. Ybbs sind von „Angenann“ Sch. 37. — zur Verteilung an arme Waisenfinder eingelangt, wofür im Namen der Kleinen hiemit der herzlichste Dank dem edlen Spender zum Ausdruck gebracht wird.

\* Die Arbeiten für eine tadellose Ausgestaltung unserer Heimatschau sind im vollen Gange. Neben den schönen Bildern unserer Künstler werden auch die übrigen Gruppen äußerst reichhaltig beschickt, besonders stark wird die Gruppe: Industrie und Gewerbe. Herr Direktionssekretär Hermann Meißert der Firma Gebrüder Böhler & Co. hatte die Liebenswürdigkeit, dem Arbeitsausschuß der Abteilung Gewerbe und Industrie beizutreten; er ist gerne bereit, einschlägige Auskünfte über die Heimatschau unseren industriellen Kreisen zu geben.

\* Einlagenbewegung der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. Im Monat Juni wurden von 528 Parteien eingelegt Sch. 194.814.24, darunter 54 Neueinlagen; behoben wurden von 291 Parteien Sch. 105.222.70; somit ein Einlagenzuwachs von Sch. 89.591.54. Der Einlagenstand belief sich am 1. Jänner 1926 auf Sch. 2.333.486.85, am 30. Juni l. J. weist dieser Sch. 2.718.786.45 aus, ergibt also einen Zuwachs im 1. Halbjahr von Sch. 385.299.60. Die Einlagen verteilen sich auf 15.531 Konti. Der Scheckeinlagenstand betrug am 1. Jänner 1926 Sch. 462.466.32, am 30. Juni l. J. Sch. 645.136.74. Summe Sch. 182.670.42.

\* Der Brand in der Ybbstherstraße. Am Sonntag den 4. Juli um 1/10 Uhr abends kam in einer der Scheunen in der Ybbstherstraße bei der Abzweigung der Ederstraße ein Brand zum Ausbruch, der eine gefährliche Ausdehnung nahm und drei Scheunen vollkommen, eine zum Teil einschichtete. Da sämtliche Scheunen aus Holz gebaut waren, konnte auch von den in denselben eingelagerten Gütern (Heu, Stroh, Wagen u. dgl.) fast nichts gerettet werden. Vollkommen verbrannt ist auch das Mobilar einer vor Kurzem delogierten Partei, das in einem der Brandobjekte untergebracht war. Dieses Mobilar wurde jedoch seitens der Gemeinde sofort bei der Einstellung in entsprechender Höhe versichert, so daß der Eigentümer in keiner Weise zu Schaden kommt. Die ersten Meldungen von dem Brande, die telefonisch von der Feuermeldestelle in der Ybbstherstraße, von der Elektrizitätszentrale und durch einen Passanten am Waidzimmer gemacht wurden, konnten das eigentliche Brandobjekt nicht bezeichnen. Die Richtung, aus welcher der Feuerschein von der Stadt aus sichtbar war, ließ verschiedene Vermutungen zu, unter anderem auch, daß das Säuglingsheim brenne. Verschiedene widrige Umstände verzögerten diesmal etwas das gewohnt schnelle Eingreifen der städt. Feuerwehr und es kam zu einigen höchst unliebsamen Ungeduldäußerungen der in Massen herbeigeeilten Neugierigen. Daß einige Zeit vergeht, bis die Feuerwehr in Aktion treten kann, muß ein Einsichtiger begreiflich finden. Die Feuerwehrmänner können nicht direkt von ihren Wohnungen zum Brandplatze eilen, sondern müssen zuerst in das Zeughaus. Der Transport der Geräte, mit Ausnahme der Autopritze, läßt sich bei so weiten Entfernungen unmöglich im Lauffschritt bewerkstelligen und dann erfordert das Legen der Schlauchlinien, besonders bei der diesmaligen Brandstelle, wo die Spritzen ziemlich weit zur Ybbs hinunterfahren mußten,

— Echte Lederhosen —

für Knaben und Herren von 50 Schilling aufwärts Bauern-Wollanker, fertig und nach Meter, Original Tirolerloden u. Försterkrägen, sämtliche Touristen- und Sportartikel billigst im

1871 Tuchhaus Ferdinand Edelmann, Amstetten.

Brust. Dann keuchte er noch eine Weile: „Mutter! — Ja in Mutters Stube! Ja wir reiten hin — mögen sie uns nachher schelten.“ Und des Knaben Fersen hämmerten die Weichen des Pferdchens, doch Zwilling ist ehrgeizig und bald trabten die weißen Bonnys unter ihren leichten Reitern in gestrecktem Galopp dahin.

Die kleine Pforte im Stachelberger Park steht offen, sie führen ihre Pferdchen hinein und binden sie an, und dann schreiten sie auf den bekannten Pfaden dahin, als kämen sie nach einem Lebensalter auf heimatische Flur und wunderten sich, daß alles noch unverändert ist, trotzdem so viel Herzleid über sie hereingebrochen, seitdem diese silbernen Buchen, diese roten Kiefernstämme, die Hängebirke und die Eiche dort nicht mehr Zeugen ihres Glüdes waren.

„Alles so, wie damals, als Mama lebte!“ Der kleine Junge kam aus dem Staunen darüber nicht hinaus. „Sieh bloß, da steckt er noch — jede Nacht habe ich gedacht, ob er wohl noch drin steckt — sie steckte ihn zwischen zwei Aeste fest, als sie mit mir Indianer spielte. — Mein alter Säbel — nein, nicht anfassen — sie hat ihn zuletzt angefaßt. Und erfurchtsvoll neigt sich das weinende Kind und küßt den Säbelgriff. „Niemand darf ihn anrühren, Papa soll Befehl geben, daß er ewige Zeiten dort stecken bleibt.“ Still, mit großen Augen wandeln die beiden Kinder durch den abendfüllen Park. Nur dann und wann wippt sich der Knabe mit brauner, rauher Faust die Augen, es ist die zornige Bewegung eines lebenslustigen Naturwells, das dem Seelenkummer keine schmerzlichen Wonnen abzugewinnen weiß. Auch Zorn gegen ihn, den Vater, der ihn verlassen, nachdem er ihn in seiner Verzweiflung so ans Herz genommen hatte, wie sonst nie. In einem entlegenen Zimmer, den Kopf in die Tischdecke gewickelt, hatte er den Jungen am Abend des Begräbnisses gefunden und zugleich auch das Herz des wilden, unlenksamen kleinen Cholertikers, um es dann allein seiner wilden Sehnsucht nach dem Mutterherzen zu überlassen und es auf immer von sich zu stoßen.

selbstverständlich einige Minuten, die für den Ungeduldigen eine Ewigkeit scheinen. Eine strenge Absperrung der Brandstelle vor den Neugierigen und den darunter befindlichen, unerwünschten Katgebern und Wortführern wird in Zukunft unerlässlich sein. Nachdem die volle Tätigkeit der Feuerwehren einsetzen konnte — die Feuerwehr Zell war wie immer in denkbar kürzester Zeit zur Stelle — gelang es bald, ein Weitergreifen auf die gefährdeten Nachbarobjekte zu verhindern und nach 11 Uhr war jede Gefahr beseitigt. Bis zur gänzlichen Löschung der brennenden Heumassen bedurfte es bis 6 Uhr morgens der anstrengendsten Arbeit einer Anzahl besonders ausdauernder Feuerwehrmänner. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht ganz geklärt.

\* Feuer am Grasberg. Zum zweitenmale innerhalb einer Woche ertönte am 8. d. M. um 1/3 Uhr nachmittags die Alarmpöfe am Stadtturm und die Schläge des Türmers mit der Feuerschelle meldeten einen Brand in der Landgemeinde, nachdem vom Reichenauehose aus telefonisch ein Brand der Gastwirtschaft Grasberg angezeigt worden war. Ueber den Buchenberg waren Rauchwolken sichtbar, die aber nicht besonders aufgefallen wären, da Nebel aufstieg. Innerhalb einiger Minuten fuhr bereits die Autopritze aus, um rasch Mannschaft zum Anstiegwege des Grasbergattels zu bringen, da ein Erreichen des Brandobjektes mit der Spritze wegen des steilen Berges und Mangels einer ordentlichen Straße unmöglich war. Mit Geräten ausgerüstet eilten Feuerwehrmänner den Buchenberg hinauf und in denkbar kürzester Zeit konnte im Vereine mit waderen Helfern, die aus den Nachbarhäusern, die alle ziemlich weit entfernt liegen, so gut es bei dem Fehlen von Spritzen möglich war, an die Eindämmung des Brandes, der bereits das ganze große Stallgebäude mit der daraingebauten Futterstube ergriffen hatte, geschritten und ein Uebergreifen des Brandes auf das Wohnhaus und andere Objekte verhindert werden. Mit rühmender Aufopferung arbeiteten nicht nur die Feuerwehrmänner von Waidhofen und Zell, sondern auch sonstige freiwillige Helfer, darunter viele Frauen, die sich in die Ketten einreichten, welche das Wasser in Schaffern und Kübeln von Hand zu Hand zur Brandstelle beförderten. Mühsige Zuschauer gab es nicht viele. Bemerkenswert war die Ruhe und Disziplin, die in wohlthuendem Gegenfaze zu manch anderen früheren Fällen herrschte. Den Anordnungen der Chargen der Feuerwehr sowie der Sicherheitsorgane, es waren unter dem Kommando des Herrn Rev.-Inspektors Eder alle Beamten des Gendarmeriepostens und da das Brandobjekt ganz nahe der Grenze des Stadtgebietes liegt, auch zwei Beamte der Sicherheitswache ausgerückt, wurde bis auf eine Ausnahme willig Folge geleistet. Leider hatte bei diesem Brande die Sanitätsabteilung der Feuerwehr ziemlich viel Arbeit zu verrichten, da es eine Anzahl Verletzter gab. Am schwersten verletzt wurde Herr Stieber, der Eisrigisten einer, der von einer Mauer, auf der er stand und die unter ihm nachgab, mehrere Meter tief in die Glut stürzte und auf die eisernen Faden eines Bestandteiles der verbrannten Drechsmaschine fiel, sowie Herr Wintereder, dem beim Ausziehen von Balken mit einem Sappelstiel ein heftiger Stoß in die Magengegend veretzt wurde. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt. Die rasche Aufeinanderfolge von Bränden löste in der Bevölkerung verschiedene Vermutungen und Befürchtungen aus, umso mehr, als einige Zettel in der Stadt gefunden wurden, auf denen geschrieben stand: „Wir sind unser dreißig und legen fleißig, aber nicht Eier, sondern Feuer. N. N.“ Diese Worte sind jedoch absolut nicht ernst zu nehmen, sondern sind, dem Ergebnisse der Erhebungen zufolge, nur schlechte Witze dummer Jungen, deren Ermittlung im Zuge ist.

Mit einer Hand fest in Mariannes Kleid fassend, stapft er dahin wie halb betäubt, nur dann und wann von einem grellen, knabenhaften Einfall in seinen traurigen Erinnerungen unterbrochen.

Nun hatten sie den Park hinter sich und schlüchen um das Blumenparterre nach der Terrasse. Die Fenster des Schlosses sind alle gegen die Abendsonne mit Rouleaux geschützt.

„An Mamas Erker ist ein Rouleaux verschoben!“ flüstert Viktor und zieht Marianne unter den Fenstern entlang.

Die Hände am Spalier, die Fußspitzen auf einem Sims, die Nasen platt gegen das Glas gedrückt, lugen sie auf den Schreibtisch, beladen mit Bildern, Bibel und Gesangbuch, auserlesenen Kunstwerken. Da war der Seitentisch mit Wirtschaftsbüchern und ihrem Arbeitstorb und über dem Ganzen breitete Thorwaldsens Christus seine segnenden Hände. Aber was schaut über die breite Lehne von Großmutter Stuhl. Es hätte wie ein schwarzes Pudelschwänzchen ausgesehen, wenn nicht eine rote Rose daran befestigt gewesen. Leise steigen sie von dem Sims und gehen rund um den Erker, um von der anderen Seite einen Blick zu gewinnen. Sie sehen folgendes: In dem Stuhle der verewigten Frau v. Szykettitz, dem geheiligten Reichstuhl der geliebten Hausmutter, den Kopf an das in Petit-Point ausgeführte Doppelwappen der Szykettitz Stachelberg und der Szykettitz-Lodum (eine Handarbeit aus dem Ende von 1600), sitzt da eine gelbliche, verblichene Dame mit einem flachen Woppsgesicht. Dieses, in gelbe Baßseide und rote Schleißen gekleidete menschliche Wesen, das den geheiligten Platz der Hausherrin einnahm, der sie nicht gehörte. Das Kreuz auf der großen Bibel schien sich zu erheben, und der segnende Christus sich in einen zürnenden zu verwandeln. Jetzt holte die feine, alte Uhr zu einem Schläge aus, da war's, als jage sie der durchdringende Ton aus dem Wappensstuhl, hinaus aus dem Saal in dem der Geist der verstorbenen Frau umzugehen schien. (Fortsetzung folgt.)

\* **Freiwillige Versteigerung.** Ueber Antrag der Frau Josefine Müller, derzeit wohnhaft in Amstetten, gelangen am Dienstag den 13. Juli l. J., vormittags 10 Uhr in Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz, Posthof, Zimmer- und Küchenmöbel, eine Nähmaschine u. dgl. zur freiwilligen Versteigerung. Mit der Aufforderung zum Bieten wird erst eine halbe Stunde nach dem oben angeetzten Termine begonnen; während dieser Zeit können die Gegenstände besichtigt werden. 2501

\* **Melk, Sonnwendfeier.** Schlechtes Wetter und Ueberflutung der Uferstraßen durch Hochwasser verhinderten die Durchführung der Sonnwendfeier an den in Aussicht genommenen Tagen. Da alle Vorbereitungen in einem weitaus umfangreicheren Maßstabe wie in den Vorjahren getroffen sind, findet die „Sonnwendfeier“ am 10. Juli statt. Bei zweifelhaftem Wetter sind allfällige telefonische Anfragen an das Fernsprechamt in Melk zu richten. Die Durchführung verspricht heuer wieder besonders schön zu werden.

\* **Ertunken.** Am Montag den 5. d. M. ist bei der unteren Zellerbrücke der Hilfsarbeiter Josef Wirrer in die Ybbs gestürzt und ertrunken. Wirrer und ein Bruder von ihm waren damit beschäftigt, das an dem Brückenpfeiler angeschwemmte Holz herauszubringen und ließ er sich zu diesem Zwecke bis zum Wasserpiegel abseilen. Beim Heraufklettern an dem Seile dürfte ihm die Kraft verjagt haben, er ließ das Seil los und stürzte in den ziemlich hochgehenden Fluß. Wirrer tauchte nochmals auf und suchte gegen das Ufer zu schwimmen, doch gelang ihm dies nicht mehr. Sein Leichnam konnte noch nicht geborgen werden.

\* **Pflasterung.** Begünstigt durch das in den letzten Tagen etwas bessere Wetter nimmt die Pflasterung am Unterer Stadtplatz einen raschen Verlauf, so daß dieser Teil bis zu Beginn der Ausstellung, beziehungsweise Ankunft des Bundespräsidenten fertig gestellt werden wird. Am Oberen Stadtplatz kann mit den Pflasterungsarbeiten nicht vor dieser Zeit begonnen werden, da eine rechtzeitige Beendigung der Arbeiten nicht mehr möglich ist. Es verbleibt daher bei dem Rundgange durch die Stadt, der bei dem Besuche des Präsidenten und der Gäste vorgesehen ist, die wenig schöne Granitwürfelagerstätte am Oberen Stadtplatz, was aber immerhin noch besser ist, als wenn die Straße gerade im Bauzustande wäre.

\* **Spendenausweis der Berufsvormundschaft.** Das Ergebnis der Pfingstsammlung 1926 im Bezirke Waidhofen a. d. Ybbs ist Sch. 1778.28 und entfallen davon auf die Gemeinden: Althausberg Sch. 44.90, Bößlerwerk Sch. 134.—, St. Georgen am Reith Sch. 84.30, Haselgraben Sch. 23.40, Hollenstein Sch. 214.10, Kröllendorf —, St. Leonhard am Wald Sch. 30.10, Maisberg Sch. 50.—, Opponitz Sch. 80.—, Prolling Sch. 20.—, Schwarzenberg Sch. 31.—, Sonntagberg Sch. 300.—, Waidhofen a. d. Y., Stadt, Sch. 514.62, Waidhofen a. d. Ybbs, Land, Sch. 12.20, Windhag Sch. 120.18, Ybbitz (verwahrt das Ergebnis selbständig in der Raiffeisenkasse Ybbitz), Zell-Argberg Sch. 9.—, Zell a. d. Ybbs Sch. 110.48. Zusammen Sch. 1.778.28. Diese Summe ist zum größten Teil der Gehaltsfürsorge im laufenden Jahre im Einvernehmen mit den Gemeinden und zwar jenen Kindern gewidmet, welche über ärztlichen Antrag für eine solche in Betracht kommen und folgt darüber genauer Ausweis nach Durchführung der ganzen Aktion. Den zahlreichen, opferwilligen Spendern sei hiermit nochmals im Namen der Kinder wärmstens gedankt. — Gleichzeitig sei auch an dieser Stelle dem Vereine „Deutscher Schulverein Südmärk“ nochmals für die Spende von Sch. 100.— der Dank ausgesprochen, mit welcher die kinderreiche arme Familie Planckenhilser in den Monaten Mai und Juni l. J. beistellt wurde. (Nachweise hierüber erliegen zur Einsicht in der Berufsvormundschaft.)

\* **Maggi's Würze** ist eine zuverlässige Hilfe für jede Küche

\* **Einziehung der Banknoten zu 10.000 Kronen und der 2. Auflage dieser Banknoten mit dem Aufdruck „Ein Schilling“.** Der Generalrat der österreichischen Nationalbank hat beschlossen, die Banknoten zu 10.000 Kronen mit dem Datum vom 2. Jänner 1924 sowie die 2. Auflage dieser Banknoten mit dem Aufdruck „Ein Schilling“ einzuziehen. Als letzte Frist für die Einziehung wurde der 31. Dezember 1926 festgesetzt. Nach dieser Frist werden diese Banknoten nur mehr von der Oesterreichischen Nationalbank und zwar bis längstens 31. Dezember 1929 im Wege der Verwechslung angenommen.

\* **Zell a. d. Ybbs.** (Fahnenweihe des Männergesangvereines.) Dem witzigen Zeller Haus- und Hofpoeten, der sich selbst zum Berichterstatter erklärt hat, ist eine Wffel in den Weg gekommen und verachtet waren die Gedanken, die Witze, die lichten Momente. Ein schwacher Ersatz mußte im letzten Moment gefunden werden, um die Einschaltung: „Wegen Raummangel zurückgestellt“ zu ersparen. Nun aber zur Sache. Der graue Himmel, der strömende Regen, die tiefgehenden Nebelkladen, kurz gesagt, ein Sauwetter ersten Ranges, bildeten das hoffnungslose Präliminum für diese Fahnenweihe. So kam denn der rührige Festausschuß, bis auf die Haut durchnäßt, am Samstag mittags zur 312. Festausschuhführung im Eiser bei Stahrmüller zusammen und heratschlagte. Absagen, es muß schöner werden, warten, Telegramm an Petrus und weiß Gott was für Anträge gestellt wurden. Hoffnungslosigkeit war Trumpf. Zwei Stunden später wogelte sich der erste Sonnenstrahl über den Buchenberg herüber und

langsam fraß die müde Sonne den Säuleer, den sich unsere Berge seit Wochen umhängten. Lebendig wurde es im Orte, tausend Hände regten sich, jedes Häuschen bekam seinen Schmuck, ein Ameisenhaufen im vergrößerten Maßstab. Zur Platzmusik um 7 Uhr stand die „Zell“ schon im Festkleid da, das wohl wieder mit einige Tröpfchen himmlischen Wassers bespritzt wurde, so wie es die Bürgerin macht, bevor sie den glühenden Stahl aufs Sonntagskleid setzt. Das Ständchen, das der Verein seiner Fahnenpatin und Herbergsmutter Frau M. Stahrmüller im Anschluß an den Fackelzug brachte, war schon wieder trocken es wurde aber nachher von innen umso kräftiger begossen. Himmelwärts flogen die bunten Raketen, mit denen Meister Sodinger den Sonnenstrahlen den Weg für den kommenden Festtag weisen wollte. Als die letzten ihren Heimgang antraten, leuchteten verstoßelt die ersten Sterne am Himmel. Am frühen Morgen durchzog bei hellem Sonnenschein die frohe Musikerschär unter Führung Tröschers die Gassen und weckte, was da noch schlief. Der Bratenrod mit Kampferduft wurde mühsam unter Oeffnung aller Schließen umgetan, Zylinderhüte aller Typen feierten den jüngsten Tag, die Auferstehung. Nach 7 Uhr zogen schon die ersten Gäste ein. Um halb 9 Uhr Aufmarsch zur Feldmesse, die Herr Pfarrer Dorrer am Schulplatz als würdige Einleitung zur Fahnenweihe las. Mit einer schönen Rede leitete er die Weihe ein. Nach derselben schlug er als erster den Nagel ein, darauffolgend in Vertretung der Fahnenpatin, Frau Grete Manthofer, anschließend Herr Abg. Ing. Scherbaum, Herr Bundesrat Hans Schwizer in Vertretung des ostmärkischen Sängerbundes, der eine tief zu Herzen gehende Ansprache hielt, darauffolgend der Gauobmann Herr Hofrat Dr. Wagner, der ebenfalls eine zündende Rede schwang, sodann Herr Bürgermeister Teufel und die anwesenden Stifter von Jahnenmädel. Zu einem dramatischen Höhepunkt steigerte sich die Feier, als die Vertreterin der Fahnenpatin dem Jahnenjunfer Herrn Franz Stahrmüller die Fahne übergab, dabei den von Herrn E. Freunthaller verfaßten, nachfolgend wiedergegebenen Spruch sprach:

Pat in:

Nimm denn dies Banner in deine Hut!  
Als des Vereines heiligstes Gut,  
Wahre es treu in der Zeiten wechselndem Lauf!  
Trag' es bei fröhlichen Sängerkriegen  
Allzeit voran zu stolzen Siegen.  
Rolle die Farben, die hehren, mahnend auf,  
Gilt es zu eimen, wo Zwietracht droht,  
Gilt es zu stärken in Tagen der Not.  
Niemals vergesse, wer um dies Banner sich schart,  
Deutsches Wesen und deutsche Sitte und Art.  
Jederzeit mögen die Farben euch mahnen,  
Treue zu halten so wie eure Ahnen,  
Treue dem Volke, dem deutschen Wort  
Dem deutschen Liede immerfort.  
Und nun, Junker, reich' mir die Hand!  
Willst du in Ehren die Fahne stets tragen,  
Rein sie erhalten von Unglimpf und Schand,  
Allezeit, in guten und schlimmeren Tagen?  
Dies gelobe mir vor Volk und Land!

Junker:

Freudig gelobe ich dir in die Hand,  
Nur in Ehren die Fahne zu tragen,  
Rein sie zu halten vor Unglimpf und Schand,  
Allezeit, in guten und schlimmeren Tagen!  
Dies gelob' ich vor Volk und Land!

Nun hielt Herr Abg. Ing. Scherbaum seine ausgezeichnete Rede, in der er in kurzen Strichen das Werden des deutschen Chorliedes schilderte und seiner Freude Ausdruck gab, daß in Zell das Lied im Männergesangverein einen sicheren Hort gefunden habe. Nach dem Absingen des Deutschlandliedes sang der Männergesangverein Zell Beet-hovens „Die Ehre Gottes in der Natur“, womit die Feier ihren Abschluß fand. Ab 12 Uhr 30 Minuten war der Empfang der Vereine am Bundesbahnhof. In einem kaum endemwollenden Zug erfolgte der Einmarsch durch Waidhofen zum Festplatz ins Schloßhotel Trinkl. Kaum angelangt ging ein heftiger Gewitterregen nieder, der einen schweren Strich durch die Rechnung machte. Das herrliche Wetter des Vormittags ließ jeden Zweifel, ob das Fest auf den mit vieler Mühe und Sorgfalt vorbereiteten Festplatz oder im Saale stattfinden sollte, schwinden. Umso unangenehmer wurde daher diese gänzlich unmotivierte Störung durch den Wettergott empfunden. Der um 3 Uhr wieder blaugefärbte Himmel gestattete wohl die Abhaltung des Festzuges, ebenso konnte die geplante Feier des 25-jährigen Bestandes des Sängergaues Ostmark und die daran anschließende Uebergabe der Erinnerungsbänder an die Gastvereine am Schulplatz stattfinden, aber die Sitzplätze am Festplatz wurden ebensowenig trocken, wie der grüne Rasen. Bei der Feier am Schulplatz hielten Bundesrat Herr Hans Schwizer, der Gauobmann Herr Hofrat Doktor Wagner und der Vereinsvorstand Herr L. Wintzperger Ansprachen; dem Sängergau Ostmark wurde die silberne Jubiläumsmedaille durch Herrn Bundesrat Schwizer überreicht. Der Festzug bewegte sich darauffhin im Regen — die Tropfen hatten sich aber in Blumen und Kränze verwandelt — wieder zum Festplatz. Das Festkonzert konnte zur Gänze durchgeführt werden. Wir stellen mit großer Freude fest, daß die Einzelleistungen der Vereine recht gute waren. Wir wollen keinen Verein hervorheben, wir wollen jedem einzelnen Vereine für seine Mitwirkung

**Verlangen Sie bitte,**  
beim Einkauf stets ausdrücklich  
**MAGGI Rindsuppe-Würfel**  
und achten Sie auf den Namen  
„MAGGI“ auf „gelb-roter“  
Schleife.

herzlichen Dank sagen. Wenn wir bei dieser Gelegenheit eine Frage anschnitten, so ist es die, ob es nicht zweckmäßiger und vom künstlerischen Standpunkt aus betrachtet, wertvoller wäre, wenn bei derlei Anlässen nur Gesamtchöre geungen würden? Gaufeste gehören dem Gau und da soll der Gau und nicht der Einzelverein zur Geltung kommen. Für kleine Vereine ist es überdies keine geringe Aufgabe, im Freien — meist bei Anruhe — zu singen. Die Gauleitung möge einmal diese Frage prüfen. Nach dem Gesamtchor „Mahnruf“ von R. Beder sollte die Stadtpfelle Waidhofen weiterkonzertieren — doch die Blumen wurden wieder zu Wasser und so blieb nichts übrig, als im Saale des Schloßhotels fortzusetzen. Trotz der Launen des Wetters muß das Fest aber als gelungen bezeichnet werden, was im Vermögen des Festvereines stand, hat geklappt. Sorgfalt und Liebe war überall zu spüren, beispiegebend aber, was die Bewohnerschaft des kleinen Ortes für die Schmückung der Häuser und Straßen leistete. Möge der Verein die gute Grundlage, die er sich durch sein Wirken und durch sein Fest in der Bevölkerung geschaffen hat ausbauen und weiterhin fördern, dann wird sein Streben anerkannt und sein Bestand ein dauerhafter sein. Den vielen, vielen Gästen, denen unser Ort auf kurze Stunden Herberge bot, danken wir für ihr Kommen und bitten sie, die Regentropfen zu vergessen und der Blumen und Kränze zu gedenken.

\* **Ybbitz.** (Heiserbund). Am Sonntag den 11. Juli 1926 um 10 Uhr vormittags findet in Heigls Gasthof die diesjährige Generalversammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Verlesung des letzten Protokolls, 2. Kassabericht, 3. Bericht des Fürorgers, 4. Neuwahlen, 5. Allfälliges und Aufnahme neuer Mitglieder. Die Leitung erucht sämtliche Mitglieder, pünktlich zu erscheinen. Freunde und Gäste sind willkommen.

\* **Ybbitz.** (Raiffeisenkasse.) In der Vollversammlung vom 29. Juni 1926 wurde folgender Zinsfuß festgesetzt: Einlagen in laufender Rechnung (Kontokorrent) 6%, Spareinlagen auf Büchel und Bogen 8%, Darlehen ohne Unterschied 10%. Dieser Zinsfuß tritt ab 1. Juli 1926 in Kraft. Spareinlagen werden von jedermann entgegengenommen. Erlagsscheine werden auf Wunsch zugesandt.

**Aus Amstetten und Umgebung.**

— **Kreisverband Amstetten des Alpenländischen Haus- und Grundbesitzerbundes.** Haus- und Grundbesitzer! Die Regierung und die bürgerlichen Mehrheitsparteien im Nationalrat zögern noch immer mit dem Abbaue des Mietengesetzes. Wir müssen daher nach dem Räte des Altbundesanzlers Dr. Seipel noch lauter schreien und laden euch daher zu einer Massenversammlung für Montag den 12. Juli 1926, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gasthofes Ginner in Amstetten ein. Bei derselben wird auch der Präsident unseres Haus- und Grundbesitzerbundes, welcher zugleich Präsident sämtlicher Haus- und Grundbesitzerverbände Oesterreichs ist, Felix Pistor, das Wort ergreifen. Pflicht aller Haus- und Grundbesitzer ist es, mit den Frauen und den nicht mehr schulpflichtigen Kindern bestimmt zu erscheinen. Der Kreisobmann Dr. Warmbrunn.

— **Gemeinderatsitzung vom 30. Juni 1926.** Nach Abwählung der Eröffnungsformalitäten beantwortet Herr Bürgermeister die in der vorigen Sitzung gestellte Anfrage des Herrn G. R. Falk wegen Verzügung der Aufnahme eines schwerkranken Person in das Krankenhaus. Die übrigens unwesentliche Verzügung hatte ihre Ursache in dem augenblicklichen Ueberbelag. Sodann Tagesordnung und zwar: 1. Rechnungsabschluss des städt. Elektrizitätswerkes pro 1925; nach dem Berichte des Herrn G. R. Falk beträgt der Reingewinn 100.000 Schilling, wovon je die Hälfte dem Gemeindehaushalte überwiesen und als Investitionsrücklage für den Wehrbau bestimmt sind. Wird einstimmig genehmigt. 2. Uferstuhlbau in Greimpersdorf. Referent Herr G. R. Gruber. Die umfangreichen Uferbrüche veranlaßten schon vor längerer Zeit die Ausstellung eines großzügigen Verbauungsprojektes. Dieses soll nun,

**Gastwirt Josef Neu Steinmetzmeister**  
Amstetten, Rathausstraße 12 Telephon Stelle 6 von 72  
empfiehlt seine Stein-Industrie zur Anfertigung von Grabdenkmälern, Monumenten, Kriegerdenkmälern nach eigenen oder gegebenen Entwürfen, sowie für Bauarbeiten in Stein. Lager in fertigen Grabmonumenten usw. aus den eigenen Granit-, Spenit- und Marmorbrüchen. Günstige Zahlungsbedingungen! Eisene Grabkreuze, echt vergoldet, billigst (von 20 Schilling aufw.) 2315

**Weinessig liefert bestens billigst Winkler, Mauern, N.-Oe. Fernruf 3**

**Großer Sommer-Räumungsverkauf**  
 Reste  
 De-laine-Reste, reizende Muster, per m S 1-20, Cosmanos-Waschstoffreste, modernste Dessins, per m S 1-60, Chiffon-Reste per m S 1- bis S 1-20. Reiche Auswahl in sämtlichen Badeartikeln!  
 Modewarenhaus Johann Schindler, Amstetten  
 Wienerstraße 29  
 Telefon 8 v. 92

angesichts des immer bedrohlicher werdenden Zustandes, auf mehrere Jahre verteilt, zur Ausführung kommen. Zu der ersten Rate pro 1927 soll die Stadtgemeinde einen 20%igen Beitrag im Betrage von 51.000 Schilling leisten. Wird in bejahendem Sinne beschlossen. 3. Abänderungsprojekt der Salesianer zum Ausbau der Herz Jesu-Kirche. Referent Herr G.-R. Pils. Wird im Sinne des eingeholten Gutachtens des Herrn Architekten Knell aus Waidhofen a. d. Ybbs genehmigt. 4. Ueber Ansuchen der Gemeinde Krems wird nach Antrag des Referenten Herrn G.-R. Hofmann den dortigen Abbrändlern eine Spende von 100 Schilling zugewendet. 5. Dem Beobachter der meteorologischen Station wird über Antrag des Referenten Herrn G.-R. Hofmann eine Jahreszuwendung von 120 Schilling bewilligt. 6. Verlängerung der Wasserleitung in der Fabriksstraße. Ueber Antrag des Referenten Herrn G.-R. Gruber werden auf Grund der gestellten Angebote die Erdarbeiten Herrn Josef Schimek und die Installation dem Herrn Karl Kosler übertragen. 7. Probeweise Delung der Waidhofenerstraße. Referent Herr G.-R. Gruber. Nach einer längeren Wechselrede, an welcher sich die Herren G.-R. Dr. Kapeller und Korner beteiligen, wird beschlossen, vorläufig nur einen Teil der Waidhofenerstraße zu öfen, vorher aber in Wien Erkundigungen über die bisher gemachten Erfahrungen einzuziehen und mit dem Bezirksstrafenaussschuß Verhandlungen zwecks einer Beitragsleistung einzuleiten. 8. Ueber Antrag des Referenten Herrn G.-R. Gschliffner werden den Geschwister Karl Brunner, Karl Pils, Franz Matha und Johann Eder die ihnen zugewiesenen Bauparzellen käuflich überlassen. 9. Außer Tagesordnung: Ueber Antrag des Herrn Bürgermeisters wird den von der Uebersehwemmung betroffenen Bewohnern der Gemeinden Stefanshart und Markt Ardagger eine Spende von 200 Schilling zugewendet. Ferner wird die Baukommission ermächtigt, auf Grund der eingeforderten Angebote die Arbeiten zum Bau des neuen Wohnhauses an der Dampfsägestraße zu vergeben. Ueber Bericht des Herrn G.-R. Falk wird die Elektrizitätssektion ermächtigt, den Bau der Kapelle beim Umformerhause an der Ybbsstraße, wozu die Gemeinde vertraglich verpflichtet ist, dem Projektverfasser Baumeister Wawrowek dann zu übertragen, wenn die Kosten 400 Schilling nicht übersteigen. Sonst Ausschreibung. Herr G.-R. Falk beantragt, aus dem Reingewinn des Elektrizitätswerkes eine jährliche Rücklage von 10.000 Schilling zu machen, um langgedienten, arbeitsunfähig gewordenen Arbeitern des Elektrizitätswerkes eine Versorgung gewährleisten zu können, bis die staatliche Altersversicherung ins Leben treten werde. Herr G.-R. Dr. Kapeller findet es nicht für angezeigt, der staatlichen Aktion in dieser Richtung vorzugreifen. Es wird beschlossen, die Angelegenheit zur eingehenden Beratung der Elektrizitätssektion zuweisen. Herr Vizebürgermeister Adert stellt das Ersuchen, der Gemeinderat wolle an Stelle der Pfingstsammlung einen Betrag von 500 bis 600 Schilling widmen, um tuberkulöse leicht erkrankten Kindern die Unterbringung in einem Erholungsheim zu ermöglichen, nachdem dem Bezirks-Fürsorgetrat hierfür keine Mittel zur Verfügung stehen. Herr G.-R. Eifel unterstützt diesen Antrag, der nur Kindern der Stadt Amstetten zugute komme. Es wird beschlossen, sich mit einem Betrage von 300 Schilling an die Spitze einer Privatsammlung zu stellen. Herr G.-R. Zemanek eruchtet um Aufklärung über die Führung des Titels „Stadt-Kino“ durch das 1. Amstettner Lichtspieltheater. Nachdem diesbezüglich bereits ein ablehnender Beschluß gefaßt ist, wird dem genannten Unternehmen die Führung dieses Titels unterjagt werden. Hierauf Schluß der öffentlichen Sitzung, der eine vertrauliche folgte.

**Verstorbene.** Maria Kottensteiner, Werkmannsgattin, 39 Jahre, allgemeine Tuberkulose. — Maria Schraml, gew. Wirtschaftsbesitzerin, 82 Jahre, Altersschwäche. — Hermine Probst, Bahnbedienstetengattin, 37 Jahre, Lungentuberkulose. — Karl Lettner, Kleinbauer, 52 Jahre, Wasserjucht. — Karl Jung, Diensthote, 16 Jahre, Verbrennung (Feuersbrunst).

**Lehrerverein.** Der Lehrerverein Amstetten als Bezirksgruppe der unpolitischen Lehrer-Gewerkschaft Niederösterreichs veranstaltete am Samstag den 3. Juli 1926 in Amstetten eine außerordentliche Hauptversammlung, die einen sehr guten Besuch aufwies und sich mit den jüngsten Ereignissen auf schulpolitischem Gebiete eingehend befaßte. Nach einem eingehenden, sehr sachlichen Referat des Obmannes wurde nachstehende Entschließung einstimmig angenommen: „Die am 3. Juli 1926 in Amstetten tagende Versammlung der in der unpolitischen Gewerkschaft der niederösterreichischen Lehrerschaft zusammengeschlossenen Lehrerschaft, die die Mehrheit der n.-ö. Lehrerschaft darstellt, erhebt sowohl gegen den am 19. Mai 1926 erlassenen Lehrplan des Unterrichtsministeriums als auch gegen die zwischen dem Unterrichtsministerium und dem Präsidium des Wiener Stadtschul-

rates abgeschlossene Vereinbarung scharfsten Einspruch. Der Lehrplan wurde vom Unterrichtsministerium, ohne das Einvernehmen mit den berufenen Vertretern der Lehrerschaft zu pflegen, erlassen, weist schwere pädagogische Mängel auf und ist wegen seines konfessionellen Charakters ein Rückschritt gegenüber dem Reichsvolksschulgesetz, das in seinem § 1 eine genügende Gewähr für die Gefühle der religiös gesinnten Bevölkerung bietet. Die Versammlung wertet diesen Lehrplan als den ersten Schritt zur konfessionellen Schule und lehnt ihn daher ab. Sie betrachtet den Grundschulplan vom Jahre 1920 mit Berücksichtigung der von der Lehrerschaft eingebrachten Verbesserungsorschläge als eine geeignete Grundlage für den definitiven Lehrplan. Das Kompromiß würde bei seiner Durchführung eine Zerreißung des österreichischen Schulwesens in weltliche und konfessionelle Bekenntnisschulen bedeuten und müßte schließlich zur Gemeindefschule führen. Diese Entwicklung würde nicht nur einen schweren Schaden für die Schule, sondern auch für die rechtliche Stellung und die Unabhängigkeit der Lehrerschaft zur Folge haben. Die politisch unabhängige Lehrerschaft wird jederzeit mit aller Schärfe für die interkonfessionelle Staatschule eintreten.“

**Hausbesitzerverammlung.** Am 3. d. M. fand unter dem Vorsitz des Kreisobmannes Dr. Warmbrunn im Gasthause Neue eine massenhafte besuchte Versammlung der Hausbesitzer Amstettens statt, zu welcher auch zahlreiche Mitglieder der umliegenden Ortsgruppen sowie Bauern erschienen waren. Als Gast wurde unter anderen Dr. A. Gajselich, Mitglied des Landbundes, begrüßt. Doktor Warmbrunn besprach in mehr als einstündiger Rede die unhaltbaren Zustände des Mietengesetzes, brachte an zahlreichen Beispielen die Quälereien zur Kenntnis, denen viele Hausbesitzer durch den aufgestachelten Neid ihrer Mieter ausgegesetzt sind und erklärte im Namen aller Hausbesitzer, daß die Hausbesitzer am Ende ihrer Geduld angelangt sei und nun die sofortige, hundertmale von den bürgerlichen Parteien versprochene, aber leider bis jetzt nicht eingelöste, gründliche, gerechte Abänderung des Mietengesetzes fordere. Wenn jedoch, wie im Antrage Schönsteiner, die bürgerlichen Parteien verblendeter Weise für eine solche Verschlechterung eintreten würden, dann haben die jetzigen bürgerlichen Vertreter zum letztenmale die Hausbesitzer getäuscht und diese werden ihren eigenen Weg gehen. In ähnlichem Sinne sprach Dr. Gajselich, der auch besonders die Redensart dieser Angelegenheit ausführlich begründete. Die Redner ernteten tosenden Beifall. Die Hausbesitzer sind auf dem Gipfelpunkte der Erregung angelangt. Jahrelang vertröstet und immer wieder gepöppelt und enttäuscht, hat sie alles Vertrauen zu ihren von ihnen gewählten Führern verloren. Wenn in einem Reiche wie Deutschland, das eine viel gewaltigere Geldentwertung durchzumachen hatte als Oesterreich, die Mietensfrage bereits geregelt erscheint, wenn sogar die Sowjetregierung in Rußland für gerecht zu bestimmen gefunden hat, daß bei einem Monatseinkommen von 20 Rubeln für einen Quadratmeter Wohnfläche 25 Kopeken monatlich als Mietzins zu entrichten sind, so könnte auch bei uns wenigstens etwas geschehen sein, da doch bei uns immer noch das Eigentumsrecht Geltung hat, die christliche Lehre sagt „Du sollst nicht stehlen“ und die Verteidigung der Heimat, des deutschen Hauses und Grundes gegen fremde Gewalten und fremdvölkische Einflüsse immer noch zu den ersten Pflichten nicht nur jedes volksbewußten Deutschen, sondern jedes Staatsbürgers überhaupt gehört. Es ist daher hoch an der Zeit, daß die bürgerlichen Parteien ihr schwächliches Verhalten der sozialdemokratischen Gewaltherrschaft gegenüber aufgeben und sich ihrer Pflicht dem Eigentume, dem Volke und somit dem Staate gegenüber bewußt werden. — Sonntag den 4. d. M. fanden in Dehling bei Amstetten und in Ybbs a. d. D. ebenfalls stark besuchte Hausbesitzerversammlungen statt, bei denen die gleichen Redner brausende Zustimmung ihrer Zuhörer fanden. Bei den beiden letztgenannten Versammlungen wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Die Regierung und

die bürgerlichen Mehrheitsparteien im Nationalrate werden aufgefordert: 1. Die im Berichte Schönsteiner gestellten wahnwitzigen Anträge auf Verschlechterung des gegenwärtigen Mietengesetzes sofort zurückzuziehen; 2. nach vor Eintritt der Sommerferien des Nationalrates das bestehende Mietengesetz wenigstens in Bezug auf die Höhe des Mietzinses und den Eigenbedarf zu Gunsten der Haus- und Grundbesitzer abzuändern. Sollte diesen Forderungen wiederum nicht stattgegeben werden, dann geht die Haus- und Grundbesitzer ihre eigenen Wege.

— **Herzlich empfohlen** werden die Zwiebackspezialitäten aus der Dampfbackerei-Zwiebackerzeugung J. Lechner, Amstetten. Dasselbe ist wegen seiner Leichtverdaulichkeit und hohen Nährstoffgehaltes das bestmögliche Gebäck für Kinder, Kranke und auch Gesunde.

**Mauthausen.** (Handpuppentheater). Hierüber schreibt die Linzer Tagespost in ihrer Folge Nr. 147 vom 29. Juni l. J.: Am Sonntag den 20. d. M. um die Mittagsstunde konnten sich unsere Kleinen wieder einmal so recht nach Herzenslust vergnügen und auslachen. — In dem für kleine Theaterbühnen sehr geeignetem Schulhof fand ein „Kasperltheater“ statt. Welch' Zauberwort für die Kinderherzen! Was hiebei geboten wurde, berechtigt zu dem Wunsche, daß noch in vielen anderen Orten die Kinder derartiges zu sehen und zu hören bekämen. Das Schauspiel einfach, aber zeitgemäß ausgestattet; die Figuren mit Geschick und originell geschnitten, in kräftigen Farben. Zur Aufführung gelangten die beiden lustigen Stücke: „Kasperl in der Mühle“ und „Kasperl als Photograph“. Der Inhalt ist den alten Kasperlstücken entlehnt, jedoch der heutigen Zeit entsprechend umgearbeitet, sehr witzig, frei von allen Trivialitäten, spannend in der Handlung. Auch Eltern und Erwachsene fanden an diesen Vorstellungen Gefallen und lachten herzlich mit. Veranlaßt wurde die Aufführung von der „Waidhofener Siedlungsgemeinschaft“, vorgeführt wurden die beiden Stücke von Fräulein Reji Weissenböck und Herrn Egon Gabler. Die köstlichen Figuren sind eigene Erzeugnisse der Siedlungsgemeinschaft.

**Aus dem Ennstal.**

**Altenmarkt a. d. Enns.** (Todesfall.) Am Sonntag den 4. Juli ist nach längerem Leiden Herr Franz Rraftowill sen. im 77. Lebensjahre gestorben. Das Begräbnis fand am 6. Juli in Altenmarkt statt.

**Prähistorischer Fund.**

In der ersten Woche des Monats Mai l. J. stießen Telegraphenarbeiter beim Umsetzen eines Doppelmastes des Bahntelegraphen an der Böschung der Bahnstrecke Krems-Grein bei Kilometer 33 etwa 60 Zentimeter tief in der Erde auf menschliche Knochenreste, bei welchen sich auch Korallen befanden. Sie maßten dem Funde keine weitere Bedeutung bei und legten ihn beiseite. Ein Oberbauarbeiter fand die Knochen und übergab sie dem Bahnmeister Otto Jungwirth in Klein-Pöchlarn, der die Verständigung des Direktors des Prähistorischen Museums in Wien, Prof. Dr. Josef Bayer, veranlaßte. Prof. Dr. Bayer nahm am 21. und 22. Juni l. J. an der bezeichneten Stelle, die sich im Gemeindegebiete Gofam, Bezirk Krems, befindet, Grabungen vor und fand in einer Tiefe von 60 Zentimeter ein menschliches Skelett und weitere 21 Korallen. Wie Dr. Bayer sich äußerte, handelt es sich im vorliegenden Falle um das Skelett einer etwa 30 Jahre alten Frauensperson aus der jüngeren Steinzeit. Nach seiner Schätzung dürfte das Skelett 5000 bis 7000 Jahre alt sein.

**Verbreitet den „Bote von der Ybbs“.**

**Besitzveränderungen**

in der Zeit vom 6. Juni bis 19. Juni 1926.

Bezeichnung der Realität	Vorbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis (Wert) in Schilling
Haus C. Nr. 225, Wasservorstadt, Waidhofen a. d. Ybbs	Marie Reiter	Raimund Seher	Erbchaft	10.853-72
Haus Nr. 8 an der Brücke, G. P. 290/2, 291, 293, 342/1, Hollenstein	Arnold und Ottilie Dietrich	Michael Steinbacher	Kauf	20.000-—
Hälfte des Hauses Nr. 96 Stadt (u. Stadel), Waidhofen a. d. Ybbs	Josef Siedl	Alois Wagner	„	18.000-—
Haus C. Nr. 242, Wasservorstadt, Waidhofen a. d. Ybbs	Adolf Bader Hermine u. Else Ruff	Alexander und Marie Koch	„	19.000-—
Gartenparzelle 949/11 und Haus C. Nr. 69, Rote Schichtermühl, Windhag	Eduard u. Leopoldine Seeger	Gemeinde Windhag	„	7.000-—
Haus Baichberg Nr. 27 samt Grundstücke, Sonntagberg	Marie Stöckl	Anton und Josefa Stöckl	Übergabe	2.500-— (Gold)
Obergroßinghäusl Nr. 30, Konradshausen	Rosa Pfaffenlehner	Florian und Marie Schausler	Kauf	3.500-—
Haus Rolte Nöchling Nr. 10, Sonntagberg	Anton Stieffsohn	Anton und Marie Knoll	Übergabe	4.000-—
Schmiede im Spitalgraben, Ybbsitz	Johann Hofmayer	Marie Mistelbacher	Kauf	1.800-—

**Emmerich Kronfellner**  
 Uhren, Gold-, Silber-, Alpaka- und Chinasilberwaren, Optik  
 Amstetten, Rathausstraße Nr. 10  
 Verlangen Sie Preisliste

E 202/26/6

### Versteigerung und Aufforderung zur Anmeldung.

Auf Antrag der betreibenden Partei Ja. C. Bergmann, bezw. der Sparkasse der Stadtgemeinde Amstetten findet am 2. September 1926, nachmittags 2 Uhr bei diesem Gerichte, Zimmer Nr. 14 auf Grund der hiemit genehmigten Bedingungen die

## Versteigerung

folgender Liegenschaften statt:

Grundbuch Mauer bei Amstetten, Einl.-Zahl 307: Haus Nr. 1 in Mauer samt Werkstätte zur Erzeugung von Betonwaren. Schätzwert: S 20.975.—, geringstes Gebot: S 12.500.—. Grundbuch Mauer bei Amstetten, Einl.-Z. 328, Ackerparzelle Nr. 892/3, Schätzwert S 90.—, geringstes Gebot: S 60.—. Grundbuch Mauer bei Amstetten, Einl.-Zahl 353, Haus Nr. 59 in der Heidepflanzung samt Ackerparzelle 2055/49. Schätzwert S 4.000.—, geringstes Gebot S 2.000.—.

Zur Liegenschaft Grundbuch Mauer, Einl.-Zahl 307 gehört folgendes Zubehör: 1 Bräudenwagen, 1 Schotterwagen, 12 Schlagische mit zirka 3.000 Unterlagen, 5 Wehrmodelle, 15 Trockenstellagen, Ofen, Scheibtruhe im Schätzwerte von S 4.020.—.

Unter dem geringsten Gebot findet ein Verkauf nicht statt.

Das hg. Grundbuch hat die Anberaumung des Versteigerungstermines anzumerken.

An die Hypothekargläubiger, Besitzer von Kredit- oder Kautions-Hypotheken und bezüglich der Steuern und Abgaben an die öffentlichen Organe ergehen die gesetzlichen Aufforderungen.

2492

Bezirksgericht Amstetten, Abt. II., am 30. Juni 1926.

## Wochenschau.

Bei Manöverübungen einer Kompanie des 35. polnischen Infanterieregimentes in der Umgebung von Kowel explodierte eine vermutlich aus dem Weltkrieg herührende Granate. 3 Offiziere und 43 Soldaten wurden getötet, 30 Soldaten schwer und 11 leichter verletzt.

Der Generalkommissär des Völkerbundes für Ungarn, Jeremias Smith, hat auf seinen beträchtlichen Gehalt von 60.000 Dollar zu Gunsten Ungarns verzichtet. Unser Zimmermann war weniger nobel!

Durch das Erdbeben auf der Insel Rhodos sind 10.000 Menschen obdachlos geworden. Der Schaden kann noch nicht abgeschätzt werden. Insgesamt sind 1500 Häuser vollständig eingestürzt und über 2000 schwer beschädigt.

Die amerikanischen Alkoholschmuggelschiffe verwenden neuestens Torpedos, die mit Spirituosen gefüllt sind und von den vor der amerikanischen Küste verankerten Schiffen an das Land geschossen werden.

Im Wiener Münzamt werden 3000 Stück Medaillen Kemal Paschas, die der österreichische Bildhauer und Medailleur Hanisch geschaffen hat, geprägt.

Auf einer Strecke von fünfzig englischen Meilen fand ein Wettfliegen zwischen einem Flugzeug und Brieftauben statt, um festzustellen, wer von den beiden schneller sei. Obgleich die Tauben in einer geraden Linie flogen, kam das Flugzeug um drei Minuten früher ans Ziel.

Der Kammerjäger Gerhard Stehmann, ein beliebtes Mitglied der Staatsoper, ist im 60. Lebensjahre in Wien gestorben.

Der katholische Lyriker Franz Eichert ist im 71. Lebensjahre gestorben.

In Wien wurde Dienstag vormittags eine ziemlich heftige Erbebenstörung wahrgenommen. Der Erdstoß war zwar kurz, aber doch heftig, so daß in höher gelegenen Wohnungen die Fenster, in den Kassen die Teller und Gläser klirrten. Das Beben währte nur zwei Sekunden. — In Würzburg lag hat das Erdbeben beträchtlichen Schaden an Häusern angerichtet. Fast kein Haus von Würzburg blieb unversehrt. Die Leute stürzten in ihrem Schreck auf die Straße.

Auf dem westlichen Teile der Sachalin-Insel ist ein großer Waldbrand entstanden. Der Brand hat den ganzen westlichen Teil dieser Insel verwüstet.

Blond George hat die Absicht, sich im Herbst nach Rußland zu begeben, um insbesondere Moskau und das südliche Rußland zu Studienzwecken zu bereisen. Die Sowjetregierung hat ihm jede Unterstützung zugesagt.

Auf der Post in Turin ist eine in einer Postsendung verpackte Höllenmaschine explodiert, wobei ein Postbediensteter schwer verletzt wurde.

Ab 1. Juli dürfen Bucheintragungen nur in Schilling gemacht werden. Auch Rechnungen dürfen nur in der Schillingwährung ausgestellt werden.

Der Streik in der Brothesenwerkstätte in Wien, der zwei Wochen andauerte, ist beigelegt worden.

In Mexiko ist durch ohne Unterbrechung andauernde Wolkenbrüche die ganze Ernte so gut wie zerstört. Durch die von der Hochebene kommenden Wassermassen sind verschiedene Vorstädte der Stadt Mexiko bedroht.

Der Stadtrat Hugo Breitner hat sich mit Frau Theresia Trojz vermählt.

Der Schnellzug Le Havre—Paris ist bei Acheres, 25 Kilometer von Paris entfernt, entgleist. Es wurden 18 Personen getötet, 65 schwer und 32 leicht verletzt.

In der Automobilstadt Detroit ist der Bau eines neuen Wolkenkrägers begonnen worden, der der größte der Welt sein wird. Er wird 81 Stockwerke umfassen und 873 Fuß hoch sein.

Der Papst hat ein Rundschreiben erlassen, in dem er gegen die Katholikerverfolgungen in Mexiko Protest erhebt.

Zum Bürgermeister von Steyr wurde der sozialdemokratische Gemeinderat Sieghard mit 20 sozialdemokratischen und 1 kommunistischen Stimme gewählt. Die Christlichsozialen, die Großdeutschen und die Nationalsozialisten hatten sich der Stimme enthalten.

Am 5. Juli fand in Obermoos bei Ehrwald (Tirol) die feierliche Eröffnung der Zugspitzbahn im Beisein der Vertreter der österreichischen und deutschen Regierung statt.

Der Dichter Bernhard Kellermann wird in nächster Zeit eine Reise nach Rußland, Persien, Vorder- und Hinterindien in einem Wohnauto unternehmen.

In Norwegen werden in nächster Zeit die Städte Bergen in Björgin, Tromsøe in Truinh, Hammerfest in Hamarfest umgetauft.

In Newyork sind 40.000 Konfektionsarbeiter in den Streik getreten.

In Cremona (Italien) sind fünf Löwen aus dem Zirkus, der auf dem Marktplatz seine Zelte aufgeschlagen hatte, ausgebrochen und haben große Panik verursacht. Sie wurden, ohne daß sie Menschen bedrohten wieder eingefangen.

Leipziger Forscher ist die künstliche Herstellung des Vitamins „D“ gelungen, dessen Fehlen in der menschlichen Nahrung Rachitis hervorruft. Mit dem auf künstlichem Wege hergestellten Vitamine können Lebensmittel verschiedener Art imprägniert werden.

In Südslawien hat sich ein furchtbares Gewitterunglück ereignet, das den Tod von mehr als hundert Menschen, darunter fünfzig durch Blitzschlag, zur Folge hatte. Der Eisenbahnverkehr Belgrad—Sofia ist unterbrochen.

Die Berliner Brudner-Vereinigung hat eine Fahrt nach den Brudner-Stätten in Oberösterreich und Wien unternommen.

Geheimrat Dr. Wiedfeld, der Leiter der Friedrich Krupp-A.-G. und früherer deutscher Botschafter in Washington, ist nach langer Krankheit im 50. Lebensjahre in Eisen gestorben.

Generalkommissär Dr. Zimmermann ist endgültig von Wien abgereist. Es wird ihm kein Mensch eine Träne nachweinen.

Das mit Innsbrucker Pressevertretern besetzte Auto, welches von der Zugspitzbahn-Eröffnung heimfuhr, ist umgestürzt. Von den neun Insassen wurde einer schwer verletzt, sechs trugen leichtere Verletzungen davon.

Infolge des Mangels an Geldmitteln hat das russische Zentralkomitee der kommunistischen Partei beschloffen, 40 Zeitungen in der Provinz nicht mehr erscheinen zu lassen.

Die Angestellten und Arbeiter der Newyorker Untergrundbahn sind in den Streik getreten, weil langwierige Lohnverhandlungen zu keinem Ergebnis führten.

An der deutschen Handelschule in Bozen darf mit Beginn des nächsten Schuljahres nur mehr in der italienischen Sprache unterrichtet werden, obwohl ungefähr 90% der Schüler Deutsche sind.

Am Bodensee ereignete sich ein schweres Motorbootunglück, dem sechs Personen zum Opfer fielen.

In Steyr wurden neuerlich 200 Arbeiter von der Waffenfabrik entlassen. Ursache dieser Entlassung ist Absatzlosigkeit.

Der englische Ministerpräsident Baldwin, der als ein besonderer Pfeifenliebhaber gilt, hat nach Beendigung des Generalstreiks 12.000 Tabakspfeifen geschenkt bekommen.

Das Magazin der landwirtschaftlichen Genossenschaft in Klagenfurt, ein Gebäude von 130 Meter Länge, ist abgebrannt. Es verbrannten große Mengen Heu und Getreide und mehrere hundert landwirtschaftliche Maschinen. Der Schaden wird auf 300.000 Schilling geschätzt.

## Humor.

In der Glöckel-Schule. Lehrerin: „Man unterscheidet bei den Tieren Vierfüßler und Zweifüßler. Vierfüßler sind Tiere mit vier Beinen, zum Beispiel die Kuh, das Pferd, die Ziege, Zweifüßler sind Tiere auf zwei Beinen, hier zum Beispiel“ — sie zeigte auf das Bild einer Gans an der Wandtafel — „das ist ein Zweifüßler, ich bin ein Zweifüßler und ihr seid Zweifüßler. Also, Grete, was bist du?“ Grete steht auf, sieht die Lehrerin ängstlich an und sagt schließlich leise: „Eine Gans, Fräulein.“

Verdächtige Adresse. Der Chefarzt eines Irrenhauses war von leicht erregbarer Natur und hatte immer Kämpfe am Telephon. Einmal konnte er wieder keine Verbindung bekommen, schlug Krach, bekam vom Telephonfräulein eine Zurechtweisung und sagte empört: „Wissen Sie überhaupt, mit wem Sie sprechen?“ „Nein,“ kam die Stimme vom Amt, „aber ich weiß, wo Sie sind.“

Keine Schwierigkeit. „Ach herrjeh“, sagte der Beamte auf dem Passbureau zu der Dame, „jetzt haben wir ja einen Fehler gemacht. Hier steht dunkelbraune Haare, dabei sind Sie blond.“ „Ach, das macht nichts“, sagte die Dame liebenswürdig, „wollen Sie es ändern, oder soll ich?“

Mutter: „Griß, du mußt den Apfel ehrlich mit Hans teilen.“ Friz: „Wie ist das, ehrlich?“ Mutter: „Nun, du mußt ihm die größere Hälfte geben.“ Friz: „Dann soll Hans lieber ehrlich mit mir teilen.“ („Passing Show“.)

Mann: „Wie ich jung war, hat der Doktor mir gesagt, wenn ich das Rauchen nicht aufgebe, werde ich schwach-sinnig.“ Frau: „Warum hast du es dann nicht aufgegeben?“ („Pitt Panther“.)

Sie: „Ehe wir heirateten, nannte ich dich einen Engel.“ Er: „Ich weiß.“ Sie: „Und jetzt sagst du gar nichts mehr zu mir.“ Er: „Das zeigt, wie ich mich beherrschen kann.“ („Dpinton“.)

## Der kommunistische Propagandafilm „Potemkin“.

Sowjetrußland hat mit einer neuen Art Werbetätigkeit eingesetzt: Mit dem Film. Ueber die Leinwand vieler hunderter Kinos theaters geht gegenwärtig der Großfilm „Potemkin“, die Darstellung jener revolutionären Ereignisse, die sich im Jahre 1905 auf dem russischen Kriegsschiff und Panzerschiff „Potemkin“ im Schwarzen Meer und vor Odessa abgepielt haben, wo die Matrosen des Schiffes ihre Offiziere ermordet und zum Teil gefangen gesetzt hatten. Der Film ist angeblich hergestellt nach dem Inhalt der amtlichen Aktenstücke, die in den Archiven des Petersburger Kriegsministeriums gefunden wurden. Der Film zeigt vor allem den Ausbruch der Matrosenmeuterei. Die Matrosen werden durch den Kommandanten gezwungen, faules, verdorbenes Fleisch, das von den Schiffsoffizieren billig gekauft wurde, zu essen. Die Mannschaft verweigert dies. Der Kommandant läßt alle Matrosen auf Deck antreten, befiehlt, daß das Fleisch gefocht werden könne und wer damit zufrieden sei, solle vortreten. Es treten nur 16 Mann vor. In seiner Wut befiehlt er, jeden 10. Mann wegen Meuterei niederzuknallen. Er läßt die achtzehn zum Tode Verurteilten mit einem Segeltuch bedecken und eine Truppe Matrosen erhält den Befehl zum Feuern. Jetzt bricht der Aufstand los. Im Nu sind die Offiziere überwältigt und die Matrosen sind die Herren des Schiffes „Potemkin“. Daß die russischen Offiziere der Zarenarmee roh und grausam waren, hat seine Richtigkeit, auch daß sie Mannschaftslöhnungen unterschlugen und überhaupt die Korruption überall zu finden war; aber welcher Kommandant könne es verantworten, 18 Menschen erschließen zu lassen, weil sie verdorbenes Fleisch nicht essen? Das ist derart dick aufgetragen, daß es nicht mehr überboten werden kann. Nun kommt der zweite Teil: die Reaktion. Die Aufständischen laufen mit dem Panzerschiff „Potemkin“ in Odessa ein und werden von den Arbeitern mit Jubel begrüßt. Da erscheint im Rücken einer tausendköpfigen Menschenmenge, die vollkommen ruhig und unbewaffnet ist, russische Infanterie. Ohne eine Aufforderung zum Auseinandergehen, beginnt die Phalanx der Soldaten zu schießen. Duzende Tote und Verwundete im Augenblick. Weiter schreitet das Militär, fortwährend schießend in die völlig wehrlose Menschenmasse, die bereits hunderte Tote und Verwundete zählt. Das Militär schießt solange, bis Alle am Platz liegen. . . Jetzt beginnen die Matrosen im Hafen ebenfalls zu sprechen. Sie bombardieren Odessa. Der kommunistische Film stellt den Sachverhalt so dar, daß das Militär blindlings, ohne jede Warnung auf den wehrlosen Haufen geschossen habe, nicht achtend des verzeifelnden Gnaderufens, nicht achtend der hundert Frauen und Kinder. Das ist abfällige Lüge und Geschichtsfälschung. Es liegt uns ferne, dem russischen Absolutismus verteidigen zu wollen, zu beschönigen, dazu haben wir wahrlich keine Ursache, aber offenskundige Unwahrheiten und Entstellungen nur zu dem Zwecke der ausländischen Bevölkerung vor Augen zu führen, um die Daseinsberechtigung der heutigen russischen Verbrecherregierung Sowjetrußlands darzutun, das ist Betrug, echt bolschewistischer Schwindel! Wenn schon die kommunistische Regierung historisches Material verfilmen will, warum stellt sie nicht auch einen Film her, der die im Jahre 1919 in Jekaterinenburg erfolgte russische Revolution zeigt? Warum zeigt die bolschewistische Regierung nicht, wie der letzte Zar qualvoll gefoltert, wie man ihn und seine Familienmitglieder erschossen, ihre Körper im Walde in fochendem Kalk verbrannt, die Knochen zerstampft und besudelt? Solche Scheußlichkeiten ihres eigenen Regimes aber wird die rote Moskauer Regierung sicherlich nicht veröffentlichen! Der Film „Potemkin“ ist in Deutschland verboten worden, bei uns aber darf er dank einer milden Kinozensur ungestört aufgeführt werden, darf vollkommen unbehelligt bolschewistische Propaganda betrieben werden.

## Was muß der Kraftfahrer wissen?

In einer unserer letzten Folgen erschien ein Auszug der gesetzlichen Bestimmungen der Radfahrverordnung, dem wir nun einen solchen für die Kraftfahrzeuge folgen lassen.

Aus der etwas umfangreichen Verordnung seien hier nur die hauptsächlichsten Bestimmungen besprochen:

1. Bestimmungen über die Ausrüstung der Kraftfahrzeuge.
2. Führung der Kraftfahrzeuge.
3. Kennzeichen der Kraftfahrzeuge und
4. Sicherheitsvorschriften für den Verkehr.

Bezüglich der Ausrüstung der Kraftfahrzeuge besagt die Verordnung u. a., daß Automobile mit einer tiefstönenden, Motorräder mit einer hochstönenden Signallampe versehen sein müssen. Die Verwendung anderer Signalvorrichtungen, wie Fanfarentrompeten, Sirenen u. dgl. ist nur außerhalb geschlossener Ortschaften gestattet.

Bei Eintritt der Dunkelheit bis zur Morgendämmerung müssen Automobile an der Vorderseite mit zwei gut leuchtenden Laternen mit farblosen Gläsern versehen sein, die die seitliche Begrenzung anzeigen.

Was die Führung von Kraftfahrzeugen betrifft, so dürfen nur Personen von mindestens 18 Jahren derlei Fahrzeuge selbstständig führen.

Jedes Kraftfahrzeug muß mit dem von der zuständigen Behörde bestimmten Kennzeichen versehen sein. Die Kennzeichen bestehen aus einem Buchstaben in lateinischer Schrift und aus einer Zahl (Evidenznummer) in arabischen Ziffern.

Im Lande Niederösterreich und Wien werden die Kennzeichentafeln seitens der Behörden ausgefolgt und müssen ausnahmslos diese Tafeln verwendet werden.

Die Anbringung von Kennzeichen bei Motorrädern hat vorne zu erfolgen und muß gut sichtbar sein. Die Benutzung der bereits von der jeweiligen Erzeugungsstätte am vorderen Kotflügel des Motorrades angebrachten Tafeln, worauf das zugewiesene Kennzeichennummer vom Besitzer selbst aufgemalt wird, ist — da die Kennzeichentafeln behördlicherseits ausgefolgt werden — verboten.

Bei Motorrädern mit Beiwagen muß das Motorrad nicht nur vorne die Kennzeichentafel aufweisen, sondern auch eine solche rückwärts am Beiwagen.

Wird ein mit dem Kennzeichen versehenes Kraftfahrzeug verkauft oder sein Standort oder der Wohnort des Besitzers bleibend verlegt, so hat derjenige, auf dessen Namen die

Kennzeichen ausgefolgt wurden, der Evidenzbehörde binnen 8 Tagen nach eingetretener Veränderung hierüber die Anzeige zu erstatten.

In Bezug auf die Sicherheitsvorschriften für den Verkehr sind nachstehende Punkte zu beachten:

Die Fahrgeschwindigkeit ist unter allen Umständen so zu wählen, daß der Führer Herr seiner Geschwindigkeit ist und die Sicherheit der Personen und des Eigentums nicht gefährdet wird.

In geschlossenen Ortschaften darf die Geschwindigkeit keinesfalls größer sein als 15 Kilometer pro Stunde (Geschwindigkeit eines leichten, schnellen Fuhrwerkes).

Keinesfalls schneller als mit 6 Kilometer pro Stunde (Tempo eines Pferdes im Schritt) darf gefahren werden: Wenn starker Nebel die Fernsicht verhindert sowie an solchen Stellen, wo die Straße nicht überblickt werden kann, wie insbesondere an Kreuzungen, bei starken Straßenkrümmungen, dann auf Brücken, in schmalen Gassen, bei außergewöhnlich starkem Verkehr und bei großen Menschenansammlungen.

Bei Fahrten in geschlossenen Ortschaften muß der Auspuff durch einen Schalldämpfer ins Freie geleitet werden. Das Warnungszeichen ist im Bedarfsfalle stets rechtzeitig zu geben.

Die Kennzeichen und Unterscheidungszeichen auf den Kraftfahrzeugen sind immer in gutem Zustande und gut lesbar zu erhalten.

Die auf Automobilen an der Rückseite angebrachten Kennzeichen sind zur Nachtzeit hell zu beleuchten. Dasselbe gilt auch für Motorräder mit Beiwagen. Die Beleuchtung hat derart zu erfolgen, daß alle Zeichen deutlich sichtbar sind und daß keine Blendung des Beschauers erfolgt.

Der Führer darf das Fahrzeug nur dann verlassen, wenn er die Maschine abgestellt, die Bremse angezogen und Vorkehrung getroffen hat, daß das Fahrzeug nicht von Unberufenen in Bewegung gesetzt werden kann.

Der Führer eines Kraftfahrzeuges hat das amtliche Zertifikat über die Genehmigung seines Fahrzeuges, bezw. der Type (Typenschein), dann seinen Führerschein und die die Kennzeichen enthaltende Ausfertigung auf der Fahrt stets mit sich zu führen und über behördliches Verlangen vorzuweisen.

Auf Verlangen der Sicherheits- oder Straßenaufsichtsorgane ist der Führer verpflichtet, sofort anzuhalten, desgleichen auch bei einem durch sein Fahrzeug hervorgerufenen Unfall oder bei einer durch dasselbe herbeigeführten Sachbeschädigung.

Das Befahren der Straßenbankette mit Automobilen und Motorrädern ist ausnahmslos verboten.

Im Sinne des Gesetzes ist jedes Fahrrad mit eingebautem Hilfsmotor als Kraftfahrzeug anzusehen und unterliegt daher den gleichen Bestimmungen, die für Autos und Motorräder gelten.

Die Fälle wegen Uebertretung der Automobilverordnung häufen sich in einem besonders hohen Maße und sollen die vorstehend geschilderten Bestimmungen einerseits dazu beitragen, auf den Unwissenden aufklärend zu wirken, andererseits aber wieder den Uebrigen diese Bestimmungen in Erinnerung zu bringen.

Es wird aufmerksam gemacht, daß den staatlichen Sicherheitsorganen für bestimmte Uebertretungen der Automobilverordnung das Recht eingeräumt ist, nach den festgelegten Weisungen im Organmandatsverfahren gleich bei der Beanstandung eine Geldstrafe aufzuerlegen.

### Hühneraugen

verursachen häufig furchtbare Schmerzen. Das vielmillionenfach bewährte Kufrol-Hühneraugen-Plaster bereitet Sie davon. Eine Packung kostet nur S 1.25. Das wohltuende Kufrol-Fußbad (Probepackung S .50, Doppelpackung S .75) erhöht die Wirkung des Kufrol-Plasters und stärkt die Fußnerven und Muskeln.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

**Zweizimmer-Wohnung** wird gesucht, unterjährig als Darlehen. Anträge unter „Wohnung“ an die Verwaltung des Blattes. 2472  
**Eiserne Kasse**, zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 2492  
**Geräumiges Kleinhaus** in Zell zu verkaufen. Zuschriften unter „Sofort bezugsbar“ an die Verwaltung des Blattes. 2495  
**Zwei Häuser** mit einer freien Wohnung zu verkaufen. Anträge bei Oberst Hartwig, Waldhofen a. d. Ybbs. 2496  
**Motorrad** Marke „Diamond-Jab“ 3 PS zu verkaufen. Auskunft bei Fotograf Dünzer, Ölberggasse 6. 2495  
**Anständige nette Frau** sucht für einige Stunden (täglich) Bedienung. Auskunft in der Verwaltung d. Bl. 2493  
**Ein guterhaltener Gasthof-Rüchherd** 2494 großer ist preiswert abzugeben. A. Guger, Zell a. Ybbs 20.  
**Weißes Gitterbett** zu verkaufen. Obere Stadt 35. 2498

**Einladung**  
zu dem am **Sonntag den 11. Juli** in Herrn Anton Galcher Gasthaus „zur Henne“ stattfindenden  
**Garten-Konzert.**  
Beginn 4 Uhr nachm. Musik: Vollständige Stadtkapelle.  
Für sorgfältigste Bedienung ist vorgesorgt. — Bei schlechter Witterung spielt ein Doppel-Schrammel-Quartett der Stadtkapelle in den Gasthausräumen.  
Um zahlreichen Zuspruch bittet  
**Anton Galcher, Gastwirt.**

**Dank!** Der M. G. B. Zell a. d. Ybbs fühlt sich veranlaßt, für die außerordentliche Unterstützung, die er seitens der ganzen Bevölkerung bei den Vorbereitungen und bei der Abhaltung seiner Fahnenweihe gefunden hat, allen Beteiligten den allerherzlichsten Dank auszusprechen. Ganz besonders danken wir dem Herrn Pfarrer L. Dorner, der Fahnenpatin Frau Marie Stahrmüller sowie deren Stellvertreterin Frau Grete Mayhofer, dem Herrn Abgeordneten Ing. Hugo Scherbaum, den Frauen und Mädchen von Zell und dem M. G. B. Waldhofen a. d. Ybbs für die gewidmeten Fahnenbänder, der löbl. Gemeindevertretung mit Herrn Bürgermeister Teufel, allen sonstigen Abordnungen und Vereinen, die uns halfen das Fest zu verschönern. Den vielen auswärtigen Sängern und Gästen, an der Spitze dem Herrn Bundesrat Hans Schwitzer und dem Herrn Gauobmann Hofrat Dr. Wagner sei für ihr Erscheinen der wärmste Dank gesagt.  
Mit deutschem Sängergruße  
der **Männer-Gesangverein Zell a. d. Ybbs.**

**Freiwillige Versteigerung**  
einer kompletten Zimmer- und Küchen-Einrichtung in Opponitz Stadt Nr. 16 bei der Haltestelle Seeburg am **Sonntag den 11. Juli 1926 halb 3 Uhr nachm.**  
2497  
**Pichler, Bürgermeister.**

**Geld zu 10% Druckforten**  
jährlich aufw. von 1—30 Jahre, nach Belieben auch sofort an Wirtschafts- oder Hausbesitzer. **Ohne Bürgen, ohne Vor-spesen** und bequeme Ratenrückzahlungen.  
Größte Verschwiegenheit.  
Achtung! auch Besitzer mit Schulden können Geld haben. Dokumente, welche Sie zu Hause haben, mitbringen. Ganzen Tag zu sprechen.  
**Beh. Konz. Hypothekar-Kanzlei**  
Wien, XII., Rote Mühlgasse 7, 3. Stock, Tür 12'

**Haut-Ausschläge**  
sind nicht nur für Sie selbst unappetitlich, sondern wirken auch abstoßend auf Ihre Mitmenschen. Darunter leiden Sie ungemein und sehen vielleicht Ihre Stellung und Ihr Lebensglück auf das Spiel. Unreine grobporige Haut, Wimpern, Hautjucken, Hautröte usw. besitzenden viele Leidende in den meisten Fällen über Erwarten schnell mit Thiosopt-Seife. Keine dunkle, schwarzfärbende, übelriechende, medizinische Seife, sondern ein ärztlich abgestimmtes, glänzend begutachtetes farb- und geruchloses Seifen-Präparat, das hoch wirksame Schwefelteerkörper enthält. Um S 1.20 in Apotheken und Drogerien erhältlich, sicher  
**in der Stadtapotheke Amstetten.**

**Ronditorei M. Erb Gebäckerei**  
Waldhofen a. d. Ybbs • Untere Stadt 36 • Fernsprecher 134.  
Vom April bis Oktober  
**täglich frisches Gefrorenes**  
sowie Aus- schank von **Kaffee mit Obers Schokolade.**  
2475.

**Lechner's** 2164 **Rußbeugel u. Zwieback = Spezialitäten,**  
**Brezel, Gesundheitsbrot (Grahambrot)**  
**Kornbrot, Semmelbrösl (1/4 u. 1/2 kg Packung)**  
sind äußerst wichtige und lohnende Artikel für jedes Lebensmittelgeschäft. En gros! Verlangen Sie Preisliste! En detail!  
**Dampfbäckerei, Zwiebackerzeugung J. Lechner, Amstetten, N.-Ö**

**Vertreter**  
werden von führender Wiener Losratenfirma unter sehr günstigen Bedingungen aufgenommen. Zuschriften unter: „Lohnender Verdienst Nr. 2899“ an die Annoncen-Expedition **M. Dukas Nachf. U.-G., Wien, I. Wollzeile 16.**  
2489

**Greißlerei oder Gewölbe**  
wird in Waldhofen für ein Geschäft sowie Wohnung gesucht. Zuschriften unter „Neell“ an die Verwaltung des Blattes. 2503

**MÖBEL**  
**Spezial-Provinz-Verandhaus**  
150 Einrichtungen, erzeugt von **Wiener Kunstschlamermeister**  
Hotelschlafzimmer von . . . 2,250.000  
Eichen, modernes Schlafzimmer von . . . 4,950.000  
Speisezimmer, Eiche od. Nuß von 5,950.000  
Herrenzimmer, Eiche od. Nuß von 5,950.000  
Kunst- und Ausstellungen möb. l. Musiziertes Preisatolag gegen S 1— auch in Dreiermarken!  
Kostenlose Lagerung bei Wohnungsmangel.  
Renomm. Einkaufshaus für Lehrer, Eisenbahner, Finanz-, Post-, Gendarmen- und Seeresangehörige

**Haas-Möbel-Etabliement**  
Wien, 6. Bezirk, Mariabilsferstraße 79.

**Achtung Hausierer -innen!**  
Noch einige fleißige, tüchtige, die Geld verdienen wollen, erhalten nur erstkl. Kommissionsware von unserer Fabrikfiliale!  
**E. Blumtritt**  
Schürzenherzeugung  
**Wien I. Lothringerstraße 3/g**  
Versäumen sie nicht diese Gelegen- heit sondern schreiben sie noch heute!  
2499

**Beachten Sie unsere Anzeigen!**

# 2. Bundesturnfest in Wien

15. bis 18. Heumond 1926.

## Festordnung:

**Mittwoch den 14. Heumond 1926:** 18 Uhr: Festigung des Bundesturnrates, Uebergabe der Festleitung seitens des Festausschusses an den Bundesturnrat.

**Donnerstag den 15. Heumond 1926:** Vor- und nachmittags Empfang der Turner und Turnerinnen auf den Bahnhöfen. Kampfrichterfestigungen. 13—19 Uhr: Turnerspiele, Wettkämpfe u. zw. Alterswettkämpfe (Siebenkampf und Bierkampf), Einzelwettkämpfe (1000 Meter-Lauf, Scheibewurf, Hochsprung), 1500 Meter-Staflauf, Besten auf dem Festplatz, (Trabrennplatz bei der Rotunde). Wettspiele auf dem Wiener Athletiksport-Klub- (W.A.C.) und Bundesplatz beim Gaststeig im Prater. 20 1/2 Uhr: Fackelaufmarsch des Verbandes der völkischen Vereine Wiens in Teilkügen zum Heldenplatz, Uebergabe der alten Fahnen des Turnerbundes durch Vertreter der Linzer Turnvereine (letzte Feststadt) an den Bundesturnrat.

**Freitag den 16. Heumond 1926:** 7—19 Uhr: Turnerspiele, Wettkämpfe und zwar Vereinswettkämpfe, Zwölfkampf, Gerätefestkampf, vollständiger Siebenkampf, Einzelwettkämpfe, Fechten, Wehrwettkämpfe, viermal 100 Meter-Lauf auf dem Festplatz. Wettspiele auf dem W.A.C. und Bundesplatz. Wettschwimmen und -springen in der Heereschwimmhalle „Alte Donau“ in Ragran (8—17 Uhr). Ab 8 Uhr: Führungen durch die Stadt und Besichtigung der Sehenswürdigkeiten. Treffort: Postplatz 1, Schillerplatz 3 (Akademie der bildenden Künste). 18 Uhr: Festvorstellung in der Staatsoper („Die Meisterlinder von Nürnberg“). 19 Uhr: Festvorstellung im Burgtheater („Wilhelm Tell“). 19 Uhr: Hauptfestabend im Großen Festsaal der neuen Burg, verbunden mit Uebergabe der von den Turnerinnen des Wiener Turngaues gespendeten neuen Bundesfahne. 19 1/2 Uhr: Festabend im Großen und Kleinen Sophienaal, Großen und Mittleren Konzerthausaal und in der Katharinenhalle.

**Samstag den 17. Heumond 1926:** 7—19 Uhr: Turnerspiele, Wettkämpfe wie am Freitag, ferner Gerätefestkampf und vollständiger Bierkampf der Turnerinnen auf dem Festplatz, Wettschwimmen und -springen in der Heereschwimmhalle „Alte Donau“ in Ragran 8 bis 13 Uhr und im Dianabad (Entscheidungskämpfe) 18 1/2—20 1/2 Uhr. Ab 8 Uhr: Führungen durch die Stadt wie am Freitag. 11 Uhr: Krönung der Wiener Rudervereine und des Oesterr. Kajakverbandes im Donaukanal von Rusdorf bis zur Sperrbrücke. 19 1/2 Uhr: Festabend im Großen Festsaal der neuen Burg, im Großen und Kleinen Sophienaal, im Großen und Mittleren Konzerthausaal, in der Katharinenhalle und im Saale des Hütteldorfer Brauhauses.

**Sonntag den 18. Heumond 1926:** 8—12 Uhr: Großer Festzug auf der Ringstraße; 1. Teil ab Schottentor, 2. Teil ab Schwarzenbergplatz (Gegenzug) bis zum Praterstern, während des Festzuges um 10 1/2 Uhr Heldenfeier. 14—17 1/2 Uhr: Großes Schauturnen des Wiener Turngaues, der Wiener Turnhüter, der Kreise und Gaue des Deutschen Turnerbundes (1919) und des Deutschen Turnerverbandes (Böhmen, Mähren, Schlesien). Staffelläufe über 400 Meter und Schwellstaffel über 1500 Meter. 16 1/2 Uhr: Allgemeine Freiübungen von 5.000 Turnerinnen. 17 Uhr: Allgemeine Freiübungen von 10.000 Turnern. 18 Uhr: Feierliche Siegereverkündigung (Rassendor des Ostmärkischen Sängerbundes). 18 1/2 Uhr: Große Anschlag- und Gebung. Abmarsch der Turner und Turnerinnen. 20 Uhr: Festkommers des Akademischen Turnerbundes im Saale des Münchener Hofes (Mariahilferstraße). 20—21 Uhr: Historische Bläsermusik des Trompeterchores der Bundestheater vor der Karlskirche (Veranstaltung der Deutschen Kunstgemeinschaft); anschließend um 21 Uhr: Festliche Beleuchtung des Hochstrahlbrunnens auf dem Schwarzenbergplatz.

**Montag den 19. Heumond 1926:** Ab 6 Uhr: Beginn der Turnfahrten (Wienerwald, Wachau, Burgenland, Hochalpen).

## Unwetter in Oberösterreich.

Aus Linz wird berichtet: Ueber Oberösterreich hat sich am 6. ds. ein neuerliches Unwetter entladen. Insbesondere im Mühlviertel nahm das Gewitter schwere Formen an. In Pragarten mußte die Bewohnerschaft um 2 Uhr

## Vorgenommene Kochproben

ergaben, daß nur de raus besten Feigen bergestellte

## Titze Feigenkaffee

nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch die denkbar größte Zartheit und Ausgiebigkeit besitzt.

morgens von der Feuerwehr durch Hornsignale geweckt werden, da die Felder ungeheure Wassermassen heranwühlte. Der Viehstand mußte vielfach mittels Seilen aus den Stallungen gebracht werden. In einer Ortschaft des Mühlviertels war um 9 Uhr morgens ein Haus noch derart von den Fluten umspült, daß sich die während der Nacht ins erste Stockwerk geflüchteten Hausbewohner nicht von der Stelle wagen durften. Die an den Kulturen in Helfenberg angerichteten Schäden sind sehr groß. Der Viehstand konnte hier nur mit knapper Not vor dem Ertrinken gerettet werden. Die Straßen wurden bis auf den steinernen Untergrund aufgerissen und fortgeschwemmt. Sogar vollbeladene Heufuhren wurden von den Fluten fortgetragen. In gleicher Weise wütete das Unwetter in der Gegend von St. Oswald bei Freistadt, in Refermarkt und Lasberg. Stellenweise drang das Hochwasser in die Häuser bis zu einer Höhe von über 1 1/2 Meter, so daß im Bette liegende Kinder an mehreren Orten in arge Gefahr kamen. Große Heubestände wurden vom Wasser davongetragen. Feld- und Gartenfrüchte sind vielfach teils durch Ueberschwemmung, teils durch Hagelschlag vollkommen vernichtet. Im Salztammergut hat das gestrige Unwetter insbesondere in Gosau schwere Schäden angerichtet.

## Zum Senfenschmiedjahrtag.

Ein Kettenglied in der Geschichte der Senfenschmiede Waidhofens war die Feier am 27. Juni, die mitterlebt zu haben, eine Freude für jeden Freund der Schmiede sein mußte. Und die Senfenschmiede Waidhofens haben eine Geschichte, die sie eng mit den Geschiden der Stadt verknüpft. Um 1270 hatten sich in Waidhofen und seinen Tälern bereits Schmiede verschiedener Art niedergelassen und den Grund gelegt für das rasche Aufblühen der Stadt, die bald Hauptort der Eisenwurzen wurde. 1449 vereinigten sich die verschiedenen Schmiedegattungen zu Zechen und an den Jahrtagen, den Festtagen der Zechen, hielten die Mitglieder wichtige Beratungen ab. Ihrer Hände Fleiß brachte aber nicht bloß die Stadt zur Blüte, sie wußten ihre Heimat und ihre Familien auch gegen den damaligen Erbfeind, die Türken, zu verteidigen. Schon 1529 schlugen die Schmiede der Wasservorstadt unter der Führung Georg Kornhubers wader auf die Türken ein und zwangen sie zum Abzug ins Ennstal. Und drei Jahre später, am den 10. September 1532, lernten die blut- und beutegierigen Türken nochmals die sehnigen Arme der Schmiede kennen, als diese wie ein Donnerwetter durch den Bergwald hinab über die Kraihofswiese gegen die Türken stürmten und sie in die Flucht trieben. Ein Denkmal ragt herein aus jener Zeit: der altherwürdige Stadtturm wurde 1534 zum Gedenken an die siegreichen Kämpfe der Bürger und der mit ihnen vereinigten Schmiede zu bauen begonnen und wenige Jahre später vollendet. Den Senfenschmieden aber wurde von Rat und Richter der Stadt erlaubt, fortan alljährlich in der Jahrtagsnacht mit Türkenpfeisen und Lohnmeln wie einst die Bewohner aus ihrem Schlummer zu wecken und Spenden entgegen zu nehmen, welcher Brauch sich bis in die Jetztzeit erhalten hat. Das Junthweizen wurde aber im Laufe der Jahrhunderte zum Zwange und zur Fessel und wurde im 18. Jahrhundert aufgehoben, um das Eisengewerbe zu neuem Aufschwung zu bringen. Wenn nun in den neuzeitlichen Organisationen für Kunst und Poff kein Platz mehr ist, so ist eine Vereinigung, wie sie bis jetzt bei den Senfenschmieden besteht und die gar oft nur durch die jähe Ausdauer ideal gesinnter Männer vor dem Verfall bewahrt wurde, ein ehrenliches Zeichen von vorhandenem historischen Sinn, der aber nichts zu tun hat mit reaktionären Bestrebungen. Bei dem greisen Zechmeister am Jahrtag die Hand drückte, dem mußte sein, als ginge dieser Gruß zurück bis zu jenem waderen Kornhuber; und wenn dann leise über die Lippen des Altmeisters die Klage kam: „Aber die Jungen! Die wollen halt nicht mittun“, so sollen jene jungen Schmiede bedenken, daß es viel Bergangenes gibt, das wert ist, vergessen zu werden, daß aber eine Einrichtung, die zur Aufgabe hat, ehrenvolle Ueberlieferung zu bewahren, das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb des Standes zu fördern und organisatorische Fragen zu erledigen, nicht durch Gleichgiltigkeit dem Verfall preisgegeben werden soll. Dann wird dieses Bild der Einigkeit in jedem Beschauer das Gefühl wachrufen, diese Schmiede von heute fürchten ebensowenig einen Feind, wie jene rufigen Gestalten von 1532.

## Für Bücher- und Lesefreunde!

In E. Weigands Bücherleihanstalt wurden neuerdings über 200 Bände eingestelt, darunter die neuesten Werke der österr. Schriftsteller, Bartsch, Ginzler, Greinz, Haas, Hohlbaum, Huna, Strobl u. a. Die Leihbücherei umfaßt gegenwärtig über 5500 Bände deutscher und gegen 100 Bände französischer Schriftsteller, wird durch fortwährende Anschaffung moderner Werke stetig vergrößert und trägt daher jedem Geschmacks der Leser voll auf Rechnung.

R. Böcker:

# In russischer Kriegsgefangenschaft

175 Seiten Reich illustriert

ist in der Druckerei Waidhofen an der Ybbs, Gef. m. b. H.

## erschienen.

Preis 4 Schilling, geb. 5 Schilling.

## Kriegsgefangenen.

Zum Erscheinen des Buches R. Böcker: „In russischer Kriegsgefangenschaft“. Verlag der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gef. m. b. H., Preis 4 Sch., geb. 5 Sch.

Ueber ein ungeheures Trümmerfeld brausen die Stürme dahin, aufwühlend nochmals das Chaos, in das die Kriegsurie den Kontinent gestürzt hat. Viel hundertjährige Staaten wanken in ihren Grundfesten, Throne stürzen und das gesamte Wirtschaftsleben scheint vernichtet. Not und Hunger allüberall und das Gespenst der Sorge ums Allernotwendigste drängt uns entgegen aus allen Winkeln. Ueber diese Trümmerstätte, deren Anblick die Besten jagend macht und die Schwachen verzweifeln läßt, schleicht blutdürstend der Bolschewismus.

Die Kanonen schweigen, doch der Kampf mit bitterster Not dauert unermüdet an und fordert weiter große Opfer. — Eine harte Zeit — Mit ehernem Schritt schreitet das Weltgeschehen über tausende und abertausende Menschenjohndale.

In Flammen stand fast ganz Europa, wild tobten die Schlachten hin und her und über blutgetränktem Boden hat der Wille zum Siegen unsere Heldenjöhne vorwärts geführt bis tief ins Feindesland. Dort standen sie dem Ansturm der Feinde trotzend, bluteten und starben in dem Gewühle der Großschlachten. Da hat auch so manchen braven Soldaten das härteste Schicksal ereilt — die Kriegsgefangenschaft. Ein hartes Los, das viel tausende junge Menschen ertugten, viel tausende aber sanken hin nach unaussprechlichen Qualen ins frühe Grab.

Wer die Totenlisten der hundertten von Kriegsgefangenenklagern durchblättert und einen Vergleich zieht mit den verlustreichsten Gefechtsperioden des Krieges, der erschauert was reiche Leute der Senfenschmiede unter diesen Armeisten hielt. Menschenunmöglich ist es, auch nur im entferntesten zu ermessen, was Leides sie durchgemacht, bis ein barmherziger Tod sie erlöste.

Ihrer Freiheit beraubt, verschickt in die unwirklichsten Gebiete, hat allein schon das mörderische Klima unglaublich viele dahingerafft. Hunger, jahrelange Entbehrungen und Seuchen haben wahre Massensterben verursacht und die Grabhügel auf den Kriegsgefangenen-Friedhöfen reden eine stumme, aber deutliche Sprache. Zu all diesen Leiden

und Gefahren kam noch die marternde Sehnsucht nach der Heimat, nach Elternhaus und Familie. Ob sie ihrer wohl noch gedenken, die unverwundet vom Unglück so arg betroffen? Am Stachelbrautgarn stehen sie, gebugt und gebrochen in die Ferne starrend, verzweifeln an ihrem Schicksale.

Freilich war dies traurige Los nicht allen bestimmt. Mancher hat viel ertragen und sich tapfer durchgekämpft durch die tausenderlei Gefahren. Er sah die Heimat wieder und die Freude darüber ließ all das Schreckliche erblaffen. Es ist wie ein böser Traum, der uns aufschreien läßt und im Erwachen ein Stoßpfeifer sich der Brust entringt: Gott sei Dank, es ist vorüber.

In dem bunten Gewir der vielen Erlebnisse tauchen aber auch Bilder auf, die hell und freundlich, die Erinnerung gerne aufnimmt und sich daran erbauet und ergötzt. Weiße Reifen, fremde Völker und deren Sitten und Gebräuche, das Lagerleben und viele andere Eindrücke, die die Kriegsgefangenen sammeln konnten in fernsten Landstrichen, viel tausend Kilometer von der Heimat entfernt.

Nun hat R. Böcker in dem neu erschienenen Buche „In russischer Kriegsgefangenschaft“ seine Erlebnisse und Erinnerungen niedergeschrieben, das uns die Schicksalsjahre der Kriegsgefangenen in Rußland, ihre Leiden und Entbehrungen, ihr Hoffen und Sehnen und endlich die Freude der Heimkehr so wahr und echt schildert, daß ein Jeder, der das Buch zur Hand nimmt, sei er nun Kriegsgefangener gewesen oder nicht, mitleidet und mitempfindet vom ersten Leidensweg bis zur glücklichen Wiederkehr in die Heimat. Ohne Ausschmückung und Stilkünstelei, in einfacher Form und leicht fließender Sprache, gewürzt mit gutem Humor, erzählt uns Böcker seine Erlebnisse. Außerst interessant und spannend sind die Einzelheiten und seine Reiseschilderungen so anschaulich, daß wir gerne mit ihm ziehen in die ganz eigenartigen Städte des Orients, deren viel tausendjährige Geschichte uns äußerst anzieht. Weiters das Lagerleben, dessen buntes Treiben er mit köstlichem Humor wiedergibt, von der Revolution und der ihr folgenden Bolschewikenherrschaft bis endlich auf dem Wege in die Heimat Moskau, das russische Kom uns fesselt wie ein Märchen aus tausend und einer Nacht. Das Buch, das reich mit Bildern ausgestattet, ist jedermann zu empfehlen und der billige Preis gestattet es jedem, es anzuschaffen.

Nied.-öst. Landesausstellung in Tulln vom 11. bis 19. September 1926.

Die Vorarbeiten für diese in großzügiger Anlage geplante Ausstellung schreiten rüstig vorwärts. Die täglich in immer größerer Zahl einlangenden Anmeldungen bieten bereits heute die Gewähr, daß diese Ausstellung besonders auf dem Gebiete der Industrie und des Gewerbes ein imponantes Bild heimischer Schaffenskraft und emsigen Gewerbetreibenden bieten wird.

Verschiedene Nachrichten.

Der deutsche Adjutant Abd el Krims.

Auf dem Umwege über Amsterdam gelangen nun Nachrichten über den oft erwähnten mysteriösen Adjutanten Abd el Krims in die Öffentlichkeit. In der Tat ist Abd el Krims Adjutant, der mit ihm in die Verbannung geht, ein Deutscher. Es handelt sich um den als Sohn eines Kaufmannes 1890 in Düsseldorf geborenen Josef Klems.

Eine improvisierte Weinorgie, die fünf Todesopfer forderte.

Auf dem Rhein verunglückte bei Köln ein mit Wein beladenes Schiff, das beim Ankerwerfen gegen einen Pfeiler stieß und in der Mitte auseinanderbrach. Während die Mannschaft gerettet werden konnte, schwammen die Weinfässer den Rhein hinab. Es sammelten sich hierauf Hunderte von Leuten an und zogen die mit jungem Wein gefüllten Fässer ans Land.

Blitzschlag in eine Gruppe von Schulkindern.

Am 2. ds. Schlag in Bichelsdorf, Gemeinde Zwettendorf, der Blitz in eine Gruppe von Schulkindern, die sich auf dem Heimwege von der Schule befanden. Die Kleider dreier Mädchen begannen zu brennen und wurden diese nur durch das Eingreifen des Ehepaars Mörz, das sich in der Nähe befand, vom Verbrennungstode gerettet.

Grauenhafte Mordtat.

In Wien ist man einem Verbrechen auf die Spur gekommen, unter Umständen, die ganz ungewöhnlich sind. Am 30. Juni bemerkte der Kapitän des Personendampfers „Brod“ beim Passieren des Schiffes auf einem Pfeiler der Reichsbrücke ein nasses menschliches Bein, das sich als das linke Bein einer Frauensperson herausstellte und scheinbar in die Donau hätte geworfen werden sollen.

Jagd nach einem Einbrecher.

Am 30. Juni l. J., gegen 2 Uhr nachmittags, bemerkte der Briefträger Wilhelm Volkheimer aus Klosterneuburg auf einer Fassade am Hause des Privatens Johann Martin in Klosterneuburg, Schießstattgasse Nr. 12, einen Mann, der gerade im Begriffe war, gestohlene Sachen durch das Fenster zu ziehen.

Der „schlagfertige“ Alpenführer.

In Zermatt ist einer der berühmtesten Schweizer Bergführer, Moritz Zinderbinen, gestorben. Unter seinen mannigfachen Taten und Abenteuern, die erzählt werden, ist das folgende das lustigste: Zinderbinen und ein Engländer machten zusammen eine Besteigung des Matterhorns, als in der Nähe des Gipfels ein furchtbarer Schneesturm losbrach.

Die wahre Liebe ist das nicht...

Ueber die Taten einer Furie wird aus Prag berichtet: In dem Dorfe Neschna bei Kofitzan lebte der Müller Karl Cech mit seiner Ehehälfte seit längerer Zeit im Anfrieden. In einem der letzten Tage sagte nun die Frau den Entschluß, sich ihres Mannes zu entledigen.

Bücher und Schriften.

Ein kleines Tal im verlorenen Paradies (gemeint ist damit Deutschsüdtirol), schildert uns Alois Kunzfeld im 18. Hefte des „Getreuen Eckart“ in seinem gleichnamigen Aufsatz, der von ganz herrlichen Dolomitenbildern geschmückt ist.

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

Imkerrede.

Ybbsgau für Bienenzucht. Die am Sonntag den 4. Juli in Opponitz bei Herrn Brauner (Brudwirt) abgehaltene Ybbsgauversammlung war sehr zahlreich besucht und nahm einen geordneten, anregenden Verlauf. Der Verein Opponitz mit seinem Obmann Herrn Gendarmerieinspektor Gartner, empfing am Bahnhofe die ankommenden Gäste.

Bienenwage:

Table with columns: Tag, Zunahme, Abnahme. Rows for July 2-6 and 7-8.

Der Kampf gegen den Alkohol.

Keine Schule in unserem Staate würde Trinken dulden. So schreibt Präsident Dr. Wallace B. Fleming von der Vater-Universität in Baldwin-Kansas.

Wieder ein „trodenes“ Land? 30.000 dänische Wähler haben eine Eingabe an die Regierung gerichtet, in der gefordert wird, die Frage des Alkoholverbotes einer Volksabstimmung zu unterziehen.